Nr. 21 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 21. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

England vertagt die Reparationskonferenz

„Beginn am 25. Januar ausgeschlossen"

Hoffnung auf Einigung in weiteren Verhandlungen der nächsten Tage

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Januar. Das Britische Auswärtige Amt veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

„Die Verhandlungen zwischen den an der Lausanner Konferenz hauptsächlich interessierten Regierungen sind noch nicht beendet. Es liegt auf der Hand, daß die Konferenz nicht schon am 25. Januar, dem provisorisch festgesetzten Datum, eröffnet werden kann. Weitere Verhandlungen finden gegenwärtig statt. Die Regierung hofft, daß binnen wenigen Tagen eine befriedigende Vereinbarung über das einzuschlagende Verfahren zustandekommt."

Erfolgloser deutscher Protest

Anfrage des englischen Botschafters bei Brüning

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Januar. Die englische Regierung hat durch ihren Berliner Botschafter bei der Reichsregierung sondieren lassen, ob Deutschland mit einer Verlängerung des Hoovermoratoriums durch ein zweites Feierjahr einverstanden sein würde. Das ist von Dr. Brüning abgelehnt worden.

Der englische Botschafter Horace Rumbold hat am Dienstag in dieser Angelegenheit eine längere Unterhaltung mit dem Kanzler gehabt. **Eine andere Antwort, als Dr. Brüning ihm gegeben hat, konnte er schon deshalb nicht bekommen, weil die Verlängerung des Hooverjahres nur eine Maßnahme sein würde, die im Rahmen des Youngplanes bleibt und die Lösung erneut für längere Zeit hinauszögert. Außerdem würde ein zweites Hooverjahr die Uebernahme weiterer deutscher Verpflichtungen bedeuten. Die Sachverständigen, die ja schließlich auch von Frankreich mitberufen worden sind, haben aber ausdrücklich festgestellt, daß Deutschland nicht zahlen kann, daß die Initiative zur Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten über den Youngplan hinausgehen müsse und daß**

Gefahr im Verzuge

ist. Sie haben die Regierungen kategorisch aufgefordert, so schnell wie möglich zu handeln. Dieser Bericht der Sachverständigen muß für die weitere Entwicklung maßgebend sein, wenn es gelingen soll, die Welt über die Krise hinwegzubringen. Bis zum Ablauf des Hooverjahres, also bis zum 1. 7., sind es noch über fünf Monate. Das ist nach deutscher Auffassung eine ausreichende Zeit, um eine vernunftgemäße Lösung herbeizuführen, die die Verlängerung des Feierjahres überflüssig machen würde.

Leider hat Frankreichs Haltung es schon so gut wie erreicht, daß die Konferenz von Lausanne nicht zu dem vorgesehenen Zeitpunkt beginnen kann. **Die Wahl von Lausanne entsprach dem französischen Vorschlag,** dem England und schließlich Deutschland zugestimmt haben, obgleich namentlich die Reichsregierung gern einen anderen Konferenzort gesehen hätte. **Frankreich hat außerdem schon einmal errreicht, daß der Konferenzbeginn verschoben wurde.** Die französische Regierung hat zwar vermieden, zu dem Datum des 25. 1. ihre offizielle Zustimmung zu erklären. Bisher ist im letzten Stadium der Konferenzvorbereitung aber immer nur vom 25. 1. die Rede gewesen und Frankreich hatte schon durch sein Stillschweigen sein Einverständnis kundgegeben.

Wenn Frankreich es jetzt doch noch durchsetzt, daß der Konferenzbeginn abermals verschoben wird, so wird sich die Reichsregierung **mit aller Entschiedenheit dagegen zur Wehr setzen.**

In London ist seit langem **jedermann fest davon überzeugt, daß Frankreich England doch wieder in seinen Kurs zwingen wird.**

Die englische Anfrage, ob die deutsche Regierung mit der von Frankreich vorgeschlagenen Verlängerung des Hoover-Moratoriums um ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 31. Juli 1933, einverstanden sei, läuft auf die restlose Ausschöpfung der im Youngplan vorgesehenen Moratoriumsmöglichkeiten hinaus und hätte automatisch eine neue Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch die Young-Kommission zur Folge. Vermutlich wäre deren Arbeit aber dann **überflüssig, denn bis dahin dürfte nicht nur die deutsche Zahlungsunfähigkeit, sondern auch der Zusammenbruch der Weltwirtschaft längst kein Beratungsgegenstand mehr, sondern eine verhängnisvolle Tatsache geworden sein.** Dem englischen Botschafter mag überdies bei der Ausführung seines Auftrages etwas beklommen zumute gewesen sein, denn **bis vor kurzem hat die englische Regierung sich eifrig für eine baldige Endlösung eingesetzt und die französische Verschleppungspolitik bekämpft.** Daß sie nun den Ueberredungskünsten der französischen Regierung, zu denen auch eine sehr wirksame Propaganda im englischen Volke gehört, erlegen ist, **ist für sie wenig ehrenvoll und schmeichelhaft.**

Auf keinen Fall hat Sir Horace Rumbold überrascht sein können, daß er eine glatte Absage erhielt

und daß ihm darüber hinaus erklärt worden ist, **Deutschland müsse unbedingt auf der Endlösung bis zum Ablauf des Hoover-Feierjahres bestehen.** Die englische und die französische Regierung können sich auch darüber **keinen Täuschungen hingeben, daß irgendeine andere deutsche Regierung eine andere Antwort geben könnte.**

Wenn ein Kanzler, ganz gleich welcher Richtung, jetzt noch seine Hand dazu bieten würde, daß der Youngplan erneut zum Leben erweckt würde, so würde er vom deutschen Volke keinen Augenblick länger im Amte geduldet.

Das äußerste Zugeständnis könnte nur das sein, daß die Konferenz, die wenigstens zu diesem Zweck zusammentreten muß, unter Verlängerung des Moratoriums nicht über den 15. Dezember, den Beginn der europäischen Schuldenzahlungen an Amerika hinaus, die Endlösung bis zu diesem Termin verbürgt.

*

Offiziell hat sich nach den Meldungen die Anfrage des englischen Botschafters an den Reichskanzler darauf bezogen, ob Deutschland mit der Verlängerung des Hoover-Moratoriums um ein Jahr einverstanden ist. Selbstverständlich ist bei dieser Unterredung auch die Frage der Vertagung der Lausanner Konferenz erörtert und vom deutschen Standpunkte aus als unmöglich bezeichnet worden, da die Wirtschaftssachverständigen ausdrücklich schnellstes Handeln gefordert haben. Der deutsche Protest gegen die Vertagung der Reparationskonferenz, der bei dieser Gelegenheit ja nicht zum ersten Male ausgesprochen wurde, hat keinen Erfolg gehabt. England sieht es weiterhin als unmöglich an, ohne vorherige grundsätzliche Einigung mit Frankreich nach Lausanne zu gehen und hat daher die Konferenz von sich aus vorläufig als vertagt erklärt. Deutschland hat natürlich die Möglichkeit, sich mit dieser Vertagung offiziell nicht einverstanden zu erklären, es kann aber die anderen Mächte nicht zwingen, rechtzeitig in Lausanne anzutreten und wird sich daher mit der englischen Vertagungsmeldung abfinden müssen.

„Die Welt wird niemals ins Gleichgewicht kommen"

Erneuter Appell Lansburys zur Abschaffung der Reparationen

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Januar. Der Führer der Opposition im Unterhaus, Lansbury, setzte sich in einer Rede wieder dringend für allgemeine Abschaffung von Kriegsschulden und Reparationen ein. Er erklärte:

„Die Welt wird niemals ins Gleichgewicht kommen, solange Kriegsschulden und Reparationen nicht ein für allemal ausgelöscht sind. Ich möchte gerne, daß die Regierung das tut, was ein Tory-Schriftsteller vorgeschlagen hat, der sagt: „Wir haben dies lange genug geduldet, wir wollen Reparationen weder einsammeln noch bezahlen."

Dem „Berliner Tageblatt" wird aus London berichtet, daß sich der Eindruck verstärke, daß sich die englische Regierung gar zu sehr zurückhalte anstatt mit eigenen Plänen hervorzutreten und daß die Stimmung infolgedessen schon wieder sehr gedrückt werde.

Anti-Deflation

Professor Wagemanns Währungsreform.

Der Leiter des Statistischen Reichsamtes und des Institutes für Konjunkturforschung, Professor Wagemann, hat in diesen Tagen der Oeffentlichkeit einen neuen Währungsplan vorgelegt, der den stärksten Widerhall, allerdings auch bereits vielfach Ablehnung gefunden hat. Aus Kreisen der Reichsregierung wird besonderer Wert gelegt auf die Feststellung, daß es sich bei dem Plan Professor Wagemanns um eine Privatarbeit handelt, an der irgendwelche Stellen der Reichsregierung in keiner Weise beteiligt sind. Es waren in der letzten Zeit wieder einmal Gerüchte aufgetaucht, die behaupteten, daß man sich an maßgebender Stelle mit dem Plan einer Devalvation trage, d. h. dem Gedanken, das ganze umlaufende Geld durch Abstempelung im nominellen Wert herabzusetzen. Dieser Gedanke ist erneut dementiert worden und dürfte sich allerdings auch als vollkommen unzweckmäßig in keiner Weise empfehlen. Die Häufung der Meldungen über solche Pläne und der ähnlichen Vorschläge beweist aber, daß nach Mitteln ernsthaft gesucht werden muß, von der Geldseite her aus der immer drückender werdenden Deflation herauszukommen. Solche Forderungen werden nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern erhoben, z. B. ist erneut der Plan einer internationialen Währungskonferenz aufgetaucht, und in England ist offiziell vorgeschlagen worden, den nationalen Goldfonds nur auf die Bedürfnisse des Außenhandels abzustellen. In Deutschland tritt besonders Direktor Reinhart von der Commerz- und Privatbank dafür ein, daß unter Aufhebung der Deckungsbestimmungen der Goldbestand der Reichsbank nur für den Außenhandelsverkehr reserviert werde, während die Banken durch Reichsbankkredit in die Lage versetzt werden sollen, jeweils soviel Geld in den Verkehr zu bringen wie die Wirtschaftslage erfordert. Reinharts Gedanken tragen immerhin aber die Gefahr in sich, daß seine Reform nicht das nötige Vertrauen im Volk findet und daß die Geldschöpfung theoretisch unbegrenzt den Banken überlassen wird, während die Reichsbank nur das Korrekturorgan der Wechselprüfung besitzt.

Professor Wagemanns Vorschlag geht ebenfalls von dem Gedanken aus, daß man für den inländischen Konsumverkehr die „Chimäre des Goldes" nicht brauche. In England und den Vereinigten Staaten sei dieser Erkenntnis bereits Rechnung getragen und ein wesentlicher Teil des inländischen Geldumlaufes durch eine „ewige Staatsschuld" gedeckt worden, ohne daß dadurch der Währung Schaden zugefügt worden sei. Deutschland habe das Recht, aus solchen Erfahrungen Nutzen zu ziehen. Ein großer Teil seines Notenumlaufes könne durch eine solche ewige Schuld des Reiches gedeckt werden, und das Reich könne öffentliche Schulden bis zur selben Höhe fundieren. Im gleichen Betrage würden eingefrorene Debitoren

---

1 £ = 14.46 RM.

Vortag: 14,68.

Stillhaltung auf weitere 10 Jahre

Die Beratungen vor dem Abschluß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Januar. Der „Berliner Börsen-Courier" bringt als einziges Abendblatt eine längere Meldung über den Stand der Stillhalteverhandlungen.

In den Kreisen der Konferenzteilnehmer halte man die Beendigung der Verhandlungen noch in dieser Woche für sehr wahrscheinlich. Der schon bei Beginn der Verhandlungen erörterte, dann aber wieder zurückgehaltene Plan einer zehnjährigen Stillhaltung sei wieder in den Vordergrund getreten.

Das Ende der Beratungen war schon seit langem für Mitte Januar in Aussicht gestellt worden. Darüber, ob der zweite Teil der Mitteilung richtig ist, war bis zur späten Abendstunde keine Bestätigung zu erhalten. Wir können die recht bedeutsamen Ausführungen des sonst immer gut unterrichteten Blattes deshalb nur unter Vorbehalt wiedergegeben Die erwähnte zehnjährige Stillhaltung soll allerdings nur für Barkredite erwogen werden. Diese sollen in halbjährigen Quoten von je fünf Prozent in Devisen getilgt werden. Gleichzeitig ist aber in diese Konstruktion ein gewisser

Transferschutz für die Reichsbank

eingebaut. Der Schutz ist in der Weise gedacht, daß die Reichsbank das Recht haben soll, die Devisen bei Fälligkeit nur soweit zur Verfügung zu stellen, wie es ihr auf Grund ihrer Devisenposition möglich ist. Im Falle eines solchen Transferaufschubs soll ein Gemeinschaftskomitee der Gläubiger und Schuldner zusammentreten und darüber befinden, **ob und in welchem Umfange die Reichsbank Devisen für die Bezahlung der fälligen Quote verfügbar machen kann.** Ferner enthält der Plan den Vorschlag, daß **vorweg** eine **Sicherstellung der Barkreditforderungen in Höhe von fünfzehn Prozent erfolgen soll.** Bei Durchführung dieses Planes werden die jährlichen Devisenanforderungen an die Reichsbank für die Tilgung der Barkredite auf etwa 120 Millionen geschätzt.

Die Rembourskredite bleiben außerhalb der Regelung. Sie sollen so behandelt werden, daß die unausgenutzte Kreditlinie, soweit sie zehn Prozent der Gesamtlinie beträgt, auf die Tilgung angerechnet wird, wir mithin vorläufig nicht mehr zu zahlen hätten. **An der einjährigen Verlängerung der Stillhaltung für Rembourskredite bis zum 28. Februar 1933 scheint man festzuhalten.** An der Frage der Sicherheit für Remboursweckfel ist man angeblich im großen und ganzen zu folgender Vereinbarung gekommen:

Für alle nach dem 31. Juli 1931 abgeschlossenen Remboursgeschäfte sollen die Auslandsgläubiger Sicherheiten in Gestalt der Warenverpfändung erhalten, allerdings nur soweit das nach deutscher Gesetzgebung möglich ist. In Fällen, in denen eine negative Sicherheitsklausel im Vertrage steht, verzichten die Gläubiger auf Sicherheiten.

Deutsche Delegation für den Völkerbundsrat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Januar. Die deutsche Delegation für den Völkerbundsrat wird unter Leitung des Gesandten von Weizsäcker stehen. Weiter werden der Delegation angehören als Völkerbundsreferent Geheimrat von Kamphövener, als Sachverständige für Wirtschaftsfragen Ministerialdirektor Posse und Gesandtschaftsrat Ulbrich, als Sachverständiger für Ostpreußen Ministerialdirektor Meyer und Geheimrat Nobel, als Sachverständiger für die mandschurische Frage Geheimrat von Schoen, für die Minderheiten Legationsrat Roediger und als Sachverständiger für die Saarfragen Legationsrat Voigt. Die Presseabteilung wird vertreten sein durch Regierungsrat Maus.

Amerika befaßt sich nicht mit Schuldenfragen

Am allerwenigsten mit Frankreichs Streichungswünschen

Antwort an Laval

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 20. Januar. Auf die private französische Anfrage in Washington hat Laval eine offizielle Mitteilung des amerikanischen Staatsdepartements erhalten, **daß die Vereinigten Staaten zurzeit eine verbindliche Stellungnahme zur Frage der Verlängerung des Schuldenmoratoriums ablehnen, daß die Initiative vielmehr von den europäischen Staaten ausgehen müsse.** Diese Antwort hat in Paris nicht überrascht. Am wenigsten kann Laval selbst darüber erstaunt sein, denn er hat sich in Washington im Herbst vorigen Jahres **persönlich von dieser amerikanischen Auffassung Kenntnis verschafft.** Die jetzige amerikanische Mitteilung dürfte von ihm auch nur **provoziert worden sein, um die Verantwortung für das Scheitern einer Reparationserörterung auf die Vereinigten Staaten abwälzen zu können.** Das wäre zwar ebenso feige wie verloren, denn jedermann in Europa weiß, daß der amerikanische Kongreß sich längst in dem jetzt noch einmal ausgesprochenen Sinne festgelegt hat.

Mit Interesse dürfte aber Mussolini die amerikanische Mitteilung gelesen haben, denn **sie kommt seinem Vorschlage, daß zunächst Europa sich einigen müsse, weit entgegen.** Das hat zurzeit freilich wegen der französischen Quertreibereien weniger Bedeutung, könnte aber eines Tages einen starken Antrieb für eine Endlösung werden, dem auch die eigennützige und eigensinnige Politik Frankreichs nicht standzuhalten vermöchte.

In dem Kommentar, der gleichzeitig mit der Mitteilung an die französische Regierung veröffentlicht worden ist, wird ziemlich ungnädig ausgesprochen, was schon vorher als die amerikanische Auffassung bekannt war, daß

Frankreich bei seinem gegenwärtigen Finanzstand und bei dem großen Aufwand für Rüstungen am allerwenigsten Aussicht habe, auf ein Schuldenmoratorium rechnen zu können.

Das ist in England zweifellos auch ganz richtig dahin verstanden worden, daß trotz der Mitteilung an Laval **in Einzelverhandlungen mehr bei Amerika zu erreichen ist als im Verein mit Frankreich.** So schreiben die „Times", die englische Regierung lege Wert darauf, daß eine Lösung durch freiwillige Unterhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldnern zustandegebracht werde; wenn sich dies zusammengehend erreichen lasse, so sei das gut. Aber die Erfahrung beweise, daß Schulden zwischen den einzelnen Regierungen sich einzeln leichter regeln ließen. Der „Daily Herald" wendet sich ebenso gegen ein Zusammengehen. In Frankreich dürfte man darüber nicht gerade erfreut sein.

flüssig und kämen letzten Endes bei der Reichsbank zur Rückzahlung. Der Zahlungsmittelumlauf würde dadurch nur relativ gering gesteigert, die Wirtschaft aber mit einem gewaltigen Stoß liquider gemacht. Der Vorschlag von Wagemann spricht von einer ewigen Schuld in Höhe von drei Milliarden Mark. **Um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, daß Deutschland eine Freiwährung hat und nach Belieben Geld druckt, sollen die für die Produktion und den Auslandsverkehr** gebrauchten großen Zahlungsnoten und Giralgelder goldgedeckt sein, allerdings in geringerem Umfang als nach dem heutigen Bankgesetz. Für die Giralgelder sollen nur gang geringe Zinsen gewährt werden, sodaß sie wirklich nur für den Ueberweisungs- und Scheckverkehr angelegt werden

Professor Wagemann erwartet von seinem Vorschlag wichtige Umdispositionen in der deutschen Finanz- und Kapital-Wirtschaft, vor allem die bereits erwähnte Fundierung kurzfristiger öffentlicher Schulden und die Auftauung öffentlicher Debitoren. Die Golddeckung würde dorthin verlegt, wo sie wirklich nutzvoll und nötig ist, und es würde eine klarere Uebersicht über den Zahlungsverkehr in Konsum und Produktion erreicht. Der Zufluß neuer Zahlungsmittel würde der Deflation entgegenwirken, ohne die Angst zu erwecken, daß an der Währung gerüttelt wird. Die Vermischung von Geld, das eigentlich Kapital, also anlagereif ist, mit echten Depositen oder mit Giralgeld, die in der letzten Zeit zur Kapitalentblößung beiträgt, würde durch die Differenzierung der Zinssätze gehindert.

Der „Berliner Börsen-Courier", der den Wagemannschen Währungsplan besonders ausführlich behandelt, bezeichnet ihn als den wissenschaftlichen Vorschlag, der von allen bisher genannten am ehesten den Anspruch darauf erheben könne, ernst genommen und mit aller Sorgfalt und gutem Willen geprüft zu werden. Er beruhe auf absolut anerkannten währungs- und finanzwissenschaftlichen Gedankengängen und sei gleichermaßen anwendbar bei Wiedereinrichtung eines ungestörten Weltwirtschaftsverkehrs wie bei Andauern des Zwanges zur Zurückziehung auf die eigene Wirtschaft.

Die wahre Stimmung in Amerika

In einem ausgezeichneten Stimmungsbericht aus Detroit schildert A. E. Johann in der „Vossischen Zeitung", wie sich die Reparationsfrage, das Problem Deutschland und Europa in der amerikanischen Oeffentlichkeit spiegeln. Wir lesen dort über die Stimmung der amerikanischen Wählermassen u. a. folgendes:

Noch immer weiß der Durchschnitts-Amerikaner im Innern nicht mehr von Deutschland als wir etwa von Persien oder Beludschistan und hat auch gar kein Verlangen danach, mehr zu erfahren. Zudem geht gerade eine neue Propagandawelle über das Land, die dem wenig urteilsfähigen und unkritischen Durchschnittsbürger einhämmert, alles Elend im Lande der auf immer hingeschwundenen prosperity sei davon gekommen, daß man sich allzu sehr mit dem alten, verrückten, kranken Europa eingelassen hat. In jeder Wochenschau im Kino, mag man nun 10 Cents oder einen Dollar Eintritt bezahlt haben, erscheint zwischen den Fußballspielen, Flottenmanövern und Schönheitskonkurrenzen ein bald trockener, bald wohlbeleibter Senator, Gouverneur oder Professor auf der sprechenden Leinwand, der zumeist sehr aufgeregt den Leuten auseinandersetzt, daß natürlich nicht Amerika an der Depression schuld sei, sondern Europa; daß natürlich alle Kriegsschulden bezahlt werden müßten; und daß der Präsident nichts Besseres tun könnte, als so schnell wie möglich alle Beziehungen zum giftigen Europa abzubrechen. Die großen amerikanischen „Magazine" mit ihren Millionenauflagen machen sehr geschickt Stimmung gegen Deutschland, dem sie vorwerfen, daß es die geliehenen amerikanischen Gelder in kostspieligen Bauten verpulvert, daß es die amerikanischen Geldgeber geneppt und übers Ohr gehauen habe. Die Wirkung eines einzigen solchen Artikels z. B. in der „Saturday Evening Post" ist phantastisch, und einen deutschen Journalisten kann Verzweiflung packen, wenn er erleben muß, daß all seinen Versuchen, die Lage Deutschlands zu erklären, dieser eine Artikel ebenso an der Pazifischen Küste wie am Golf von Mexiko, im Felsengebirge wie in den Ebenen Indianas vorwurfsvoll entgegengehalten wird. Die Zeitungen verbreiten mit Begeisterung Aufstellungen dunkler Statistiker, die berechnet haben wollen, daß alle Kriegsschulden der Alliierten an Amerika bezahlt werden könnten, wenn nur jeder Engländer einmal im Monat weniger ins Kino ginge, jeder Franzose eine Flasche Wein weniger tränke, jeder Italiener etwas weniger Kaffee schlürfen würde. Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß die breite, graue Masse des amerikanischen Volkes, soweit es nicht auf dem Umweg über Wallstreet geschäftlich an Europa interessiert ist, die Einmischung Hoovers in europäische Angelegenheiten mit schnell wachsender Erbitterung ablehnt, die Geschäfte der Bankiers des Ostens für halben Staatsverrat ansieht und sobald wie möglich die gesamte wirtschaftliche Kraft Amerikas ausschließlich in Amerika verwendet wissen will. Immer wieder hört man die Phrase: **Je schneller wir uns von Europa wieder lösen, selbst wenn es uns noch einmal Geld kostet, desto besser für uns. Wenn ihr da drüben im verrückten Europa eure Schulden nicht bezahlen könnt, so ist deswegen noch kein Grund vorhanden, daß wir sie euch erlassen.**

„Versammlungen und Aufmärsche" vor dem Landtag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Januar. Der Preußische Landtag erörterte am Mittwoch die auf Grund des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes in der letzten Zeit von Innenminister Severing erlassenen **Polizeiverordnungen über das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche, das Verbot des Verkaufs von Waffen und über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage**

Besonders bei der ersteren Verordnung kam es zu einr Auseinandersetzung zwischen Deutschnationalen, Kommunisten und Sozialdemokraten über „die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg", als welche der sozialdemokratische Redner die politischen Ausschreitungen und die politischen Zusammenstöße bezeichnete. Der deutschnationale Redner sagte, das Verbot von Aufmärschen für die Zeit von 17 bis 7 Uhr **lege die ganze politische Versammlungstätigkeit lahm. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Verbotes nächtlicher Uebungen und Märsche wurde gegen Antragsteller und Deutschnationale abgelehnt, die Verordnung selbst ebenso durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt wie ohne Aussprache das Verbot des Waffenverkaufs.**

Die Verordnung über den **äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage wurde als eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der bestehenden Bestimmungen grundsätzlich von den Deutschnationalen, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei begrüßt.** Zugleich erging von den bürgerlichen Parteien der Appell, daß jedermann im Volke die **kirchlichen Feiertage auch der anderen Konfession ehren möge.** Auch diese Polizeiverordnung wurde durch Kenntnisnahme erledigt.

Nach kurzer Aussprache wurde weiter die Verordnung über die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen gebilligt und ebenso die über die Verwendung und Aufbewahrung von Röntgenfilmen in Betrieben des Gesundheitsdienstes und der Wohlfahrtspflege.

Eine heftige Aussprache entwickelte sich über den Antrag der Regierungsparteien, der **das bei der Beratung der neuen Geschäftsordnung als störend empfundene Ueberhandnehmen von Anträgen auf namentliche Abstimmung beseitigen will.** Während nach der geltenden Geschäftsordnung namentliche Abstimmung durchgeführt werden muß, wenn 30 Abgeordnete es verlangen, will der Antrag der Regierungsparteien eine „Kann"-Bestimmung einfügen, sodaß der Landtag jedesmal in einfacher Abstimmung das Verlangen auf namentliche Abstimmung ablehnen könnte. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Kommunisten sahen in dem Antrag der Regierungsparteien eine **Vergewaltigung der Minderheit, einen Vorwurf, den ein Redner der Sozialdemokratie zurückwies** mit der Bemerkung, daß es gelte, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments gegen Obstruktion zu sichern.

Der Antrag wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Am Donnerstag soll die große politische Aussprache auf Grund von Anträgen zur zweiten preußischen Sparverordnung beginnen.

Goldenes Doktorjubiläum von Geheimrat Duisberg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Januar. Von der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurde Geheimrat Duisberg zur Erinnerung an seine vor 50 Jahren am 21. Januar 1882 in Jena erfolgte Promotion zum Dr. phil. ein Diplom überreicht.

Auflösung des Jesuitenordens in Spanien?

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 20. Januar. Der von der Regierung eingesetzte Juristenausschuß zur Prüfung der Frage der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit der Ausweisung der Jesuiten hat diese Frage bejaht. Voraussichtlich wird demnächst eine Verordnung des Justizministers über die **Auflösung des Jesuitenordens in Spanien** erscheinen.

Verprügelter Falschspieler

Berlin. Zu einer schweren Schlägerei kam es in einem Lokal in der Nähe des Männerheimes in der Brunnenstraße. Hier hatte der 53 Jahre alte Bäcker Hugo Blankenburg, ein gewerbsmäßiger Spieler, seine „Bank" aufgestellt. Bei ihm pflegten hauptsächlich die Insassen des Männerheimes zu verkehren. Mit dem Spiel „Meine Tante — Deine Tante" und der „Schlesischen Lotterie" verstand er es, **jeden Abend ihnen die über Tag zusammengebettelten Groschen wieder abzunehmen. Natürlich spielte er falsch.** Diesmal waren aber einige Kluge unter den Spielern, die ihm zu sehr auf die Finger sahen. **Als sie merkten, daß er falsch spielte, kam es zu einer Schlägerei.** Blankenburg wurde festgenommen und ins Präsidium eingeliefert.

Mit dem Rodel über die Sprungschanze

Leipzig. Zwei zwölfjährige Schlingel, die nichts anderes zu tun hatten, als Dummheiten auszubrüten, kamen auf die Idee, **die Sprungschanze bei Scharnitz mit einem einfachen Rodelschlitten zu riskieren.** Die besten Freunde durften dem Sprung beiwohnen. Sie erklommen **den obersten Anlauf der Sprungbahn** und fuhren dann „schnittig", wie die sachkundigen Zuschauer bemerkten, fest den Rodelschlitten umklammernd, in einem schönem Bogen über den Schanzentisch hinaus und **landeten nach 15 Meter Luftfahrt mit einem lauten Krach auf der Aufsprungbahn. Der Rodel ging dabei natürlich in Trümmer,** die mit den zwei waghalsigen Bürschlein in wildem Durcheinander noch die restlichen 20 Meter des steilen Abhanges hinuntersausten. Den beiden mutigen „Sporthelden" ist nicht das geringste passiert. Die herbeigeeilten Kameraden wurden von den zwei Knaben mit strahlenden Gesichtern über ihre Heldentat mit der Frage empfangen: **„Wie weit san ma g'sprunga?"**

Hochwertiges Radiumlager entdeckt.

Wien. Das angeblich hochwertigste Radiumlager der Welt wurde in Mühlviertel bei Linz (Oberösterreich) entdeckt. Die staatliche Untersuchungsanstalt hat bei der Ueberprüfung festgestellt, **daß von 11 000 Tonnen Erde ein Gramm reines Radium gewonnen werden kann** daß also der Radiumgehalt wesentlicher ist als bei jedem anderen Radiumlager. Die radiumhaltige Erde wurde von einem Rutengänger entdeckt, der für einen Landwirt nach Wasser suchte. An der von ihm angegebenen Stelle wurde gegraben, und da eine durchbohrte Erdschicht eine merkwürdige Färbung aufwies, veranlaßte ein Schuldirektor die chemische Untersuchung, die das wertvolle Ergebnis erbrachte. **Das Radiumlager ist 2 bis 4 Meter breit und kann im Tagebau über einen großen Hügel hinweg ausgebeutet werden.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Raubüberfall in Hindenburg

Um 180 Mark erschossen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Januar.

Am Mittwoch nach 20 Uhr wurde auf der Ebertstraße kurz vor der Einmündung in die Kronprinzenstraße unter der Eisenbahnbrücke der Werkstudent Walter Miosga, geboren am 8. Dezember 1905, wohnhaft in der Berginspektion II in Hindenburg, von einem Unbekannten durch zwei Schüsse getötet. Miosga begleitete die Tochter Elfriede des Fleischermeisters Kurek und beförderte von der Filiale des Kurek 180 Mark in einer Aktentasche nach dessen Wohnung. Als Miosga mit Fräulein Kurek unter der Eisenbahn-Unterführung war, kam ihnen aus der entgegengesetzten Richtung hinter einem Mauervorsprung ein Mann in geduckter Haltung entgegen, der den Eindruck eines Betrunkenen machte. Er gab auf wenige Schritte Entfernung zwei Schüsse auf Miosga ab. Frl. Kurek flüchtete. Der Täter rang unterdessen mit Miosga um die Aktentasche. Als Frl. Kurek sich umwandte, sah sie Miosga am Erdboden liegen. In diesem Augenblick kam der Täter auf sie zu und gab auch auf sie einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Darauf flüchtete der Täter.

Frl. Kurek ging mit jetzt hinzugekommenen Personen nach dem Tatort zurück. Miosga gab noch Lebenszeichen von sich. Er verstarb jedoch nach kurzer Zeit.

Die Mordkommission nahm sofort die Ermittlungen auf. Sie weilt bei Redaktionsschluß noch am Tatort. Geraubt wurde eine braungerippte Aktentasche mit einer dunkelbraunen Geldtasche, die 180 Mark, und zwar in einem 50-Mark-Schein, drei 20-Mark-Scheinen, einem 10-Mark-Schein und den Rest in Silbergeld enthielt. Außerdem befand sich in der Aktentasche eine schwarzgraue Damenhandtasche mit einem weißen, nicht gezeichneten Damentaschentuch, einem Kamm und einem Spiegel. Ferner ein kleines braunes Damenportemonnaie mit Spiegel und einem Schlüssel. Zweckdienliche Angaben an die Kriminalpolizei in Hindenburg erbeten.

Ein Förstermord bei Obernigk?

Die Leiche von Waldarbeitern gefunden — Geheimnis um die Täter

(Eigener Bericht)

Breslau, 20. Januar.

Die Breslauer Mordkommission wurde am Mittwoch nachmittag nach dem Kurort Obernigk unweit Breslau gerufen, wo Waldarbeiter im dortigen Walde bereits am Vormittag die Leiche eines 30jährigen Mannes mit einer Schußverletzung auf der rechten Kopfseite aufgefunden hatten. Die vom Oberlandjäger sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den Privatförster Fritz Grasmeh handelt. **Die eigenartige Lage der Leiche ließ darauf schließen, daß Grasmeh vermutlich nach einem Handgemenge erschossen worden ist. Demgegenüber** stehen allerdings Aussagen verschiedener Zeugen, nach denen der Förster bereits seit zwei Tagen von seiner Arbeitsstelle verschwunden war und bereits in den letzten Tagen wiederholt Selbstmordabsichten geäußert haben soll. Nach Bekundungen dieser Zeugen soll er auch wiederholt ein verstörtes Wesen zur Schau getragen haben.

Die Polizei glaubt jedoch nicht an die Darstellung dieser Zeugen, umsomehr, als der Tote auf dem Boden lang gestreckt lag und in der linken Hand die Dienstpistole hielt, während der Schuß in die Schläfe von der rechten Seite abgegeben wurde. **Fest steht auch nach den am Tatort aufgefundenen Spuren, daß der Körper des Toten später auf der Erde verschoben worden ist.** Diese und noch verschiedene andere Momente sprechen dafür, daß der Förster von anderen erschossen worden ist. Um aber völlige Klarheit zu schaffen, wurde die Obduktion der Leiche angeordnet.

Der letzte Weg der Bergknappen

Trauerfeier für die verunglückten Häuer Weiß und Misch

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Januar.

Die auf Karsten-Centrum tödlich verunglückten beiden Bergknappen, Zimmerhäuer Heinrich Weiß und Häuer Ignatz Misch, wurden am Mittwoch unter starker Anteilnahme der Behörden und Bergwerksvertreter, der Grubenbeamten und der Belegschaften sowie der ganzen Beuthener Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Unabsehbare Scharen standen schon am frühen Morgen auf den Straßen vom Knappschaftslazarett bis zum Friedhofe an der Hakubastraße und bildeten viele Glieder tief Spalier. Die Särge waren kranzüberladen in der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts aufgebahrt. Kerzen warfen von den Armleuchtern gedämpftes Licht über die feierliche Totenstätte. Bergknappen hielten die Totenwacht. Vor dem Knappschaftslazarett war eine zahlreiche Trauerparade aufgestellt, die Grubensteiger Klond leitete. An der Spitze stand die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung von Kapellmeister Gediga. Dann folgten die Fahnenabordnungen der Belegschaften und die Kranzträger der Generaldirektion der Schlesag und der Grubenbelegschaften. Den ersten Kranz, der von den geretteten sieben Bergknappen gewidmet war, trug der gerettete Rohrleger Slama. Die Fahnenabordnungen waren von den Belegschaften der Karsten-Centrum-Grube, Neuen Viktoria-Grube, Beuthengrube, Preußengrube, Fiedlersglückgrube und Heinitzgrube entsandt. Weiter folgten in großer Zahl Steiger, Oberhäuer und Peiskretschamer Bergschüler in Uniform und anschließend Steiger und Oberhäuer in bürgerlicher Kleidung. Den Abschluß dieses Ehrengeleits bildeten

65 uniformierte Bergknappen

von Karsten-Centrum, denen die Betriebsvertretung unter Führung ihres Vorsitzenden, Stadtverordneten Wasner, voranschritt. Zur Trauerfeier in der Leichenhalle waren viele Ehrengäste erschienen. Unter ihnen bemerkte man den Vertreter der Reichsregierung und des Reichspäsidenten, Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gaertner, Breslau, für die Staatsregierung Berghauptmann Schattmann, Breslau, den Leiter der Zweigstelle Oberschlesien des Landesarbeitsamtes, Oberregierungsrat Puschmann, Gleiwitz, den Direktor der Oberschlesischen Knappschaft, Rasch, den Ersten Bergrat Koch, Bergrat Naton, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, den Vertreter der Preußag Bergrat Baumann, den Vertreter der Schlesag Direktor Dr. Werner, den Leiter der Karsten-Centrum-Grube, Bergwerksdirektor Gaertner, ferner Bergdirektor Schlegel, Bergassessor Günther, die Leiter der Polizei, Knappschaftsarzt Dr. Undeutsch, aus dem Vorstand der Oberschles. Knappschaft Gewerkschaftssekretär Piecha und zahlreiche andere Ehrengäste. Die Einsegnung der Leichen und die Gebete verrichtete Prälat Schwierk im Beisein von Pfarrer Hrabowsky und Oberkaplan Kokoschka. Der lange Trauerzug bewegte sich nach der Pfarrkirche St. Trinitatis, wo Prälat Schwierk den Trauergottesdienst abhielt. In seiner tiefempfundenen Gedächtnisrede sprach er von dem schweren Unglück, das viel Trauer, aber auch Teilnahme weit über die Grenzen der Heimat im ganzen Reiche ausgelöst habe. Er dankte den todesmutigen Bergleuten und Beamten, deren Rettungsarbeiten Gott segnete; die Freude über die Rettung von sieben Bergleuten sei aber nicht vollkommen, weil nicht alle eingeschlossenen Bergleute gerettet werden konnten: Ignatz Misch und Heinrich Weiß sind als pflichttreue Bergleute an der Arbeitsstätte den Bergmannstod gestorben. Der Prälat schloß mit der Mahnung an die Bergknappen, bei ihrer schweren Arbeit das Licht des Glaubens zu bewahren und St. Barbara als Fürsprecherin und Beschützerin vor Gefahren anzurufen. Am offenen Grabe sprach Prälat Schwierk dann den Dank im Namen der Toten aus. Nach der kirchlichen Feier spielte die Musikkapelle das Bergmannslied. Der Andrang vor und auf dem Friedhofe war ungeheuer groß. Die Schutzpolizei versah überall mustergültig den Ordnungsdienst.

*

Zwei weitere Tote von Karsten-Centrum

Beuthen, 20. Januar.

Auf der Karsten-Centrum-Grube wurde heute, am 16. Tage nach dem Unglück, in den frühen Morgenstunden die Leiche eines dritten Verschütteten, des verheirateten Häuers Max Karch, geborgen. Karch mußte, da seine Leiche abgesondert von den noch vermißten vier Bergleuten gefunden wurde, mitten in der Arbeit vom Tode überrascht worden sein. Mittwoch abend gegen 20 Uhr konnte auch die Leiche des vierten von den sieben tödlich verunglückten Bergleuten in der

Kunst und Wissenschaft

Fünf Jahre Heiteres Oberschlesisches Funkquartett

Geburtstagsfeier im Gleiwitzer Sender

Am Mittwoch beging das Heitere Oberschlesische Funkquartett seinen Geburtstag an der Stelle, von der aus es vor fünf Jahren seinen Weg in die Provinz Oberschlesien und hinaus ins Reich genommen hat: im Gleiwitzer Sender. Die Namen der Mitglieder sind hinlänglich bekannt: Willi Arlt, Roman Bemben, Dr. Walter Schön, Gustl Karmainski; ihr ständiger Begleiter ist Konzertpianist Richter, Gleiwitz.

Sendeleiter Paul Kania wirkte bei dem festlichen Ereignis im Abendprogramm als Konferencier der Vortragsfolge, die mit einem Geburtstagsgeschenk an das Quartett, der Komposition von Leo Kieslich „Die Visitenkarte" eröffnet wurde. Dann folgte, wie man hört, auf Wunsch zahlreicher Freunde des Quartetts, die Sompeksche „Reklametafel" und das bekannte „Warenhaus". Den Beschluß bildete der Käsmeyersche „Freischütz-Theaterzettel" und die unvermeidliche „Musikalische Speisekarte" von Kehldorfer.

Wir haben an dieser Stelle das Wirken unseres heimischen Männerquartetts oft und gern gefördert und freuen uns, daß es auch die Kompositionen oberschlesischer Komponisten wie Kauf, Kieslich, Kluß, Lokay und Skorra durch Schallplattenaufnahmen verbreiten geholfen hat. (An diesem fünften Geburtstage erscheint bereits die 25. Aufnahme.) — Wir wünschen dem Quartett, das sich schnell in die Herzen seiner Hörer hineingesungen hat, an seinem Ehrentage vor allem weitere schöne Erfolge. Sie werden bei der geschickten und energischen Propaganda seines Leiters Dr. Schön nicht ausbleiben, wenn die Programme lebendig und wechselnd gestaltet werden und wenn neben dem immer beliebten Griff in die „alte Kiste" auch das gute Neue mit herangezogen wird. Das Oberschlesische Funkquartett hat heute viel Lorbeeren erhalten — möge es nicht darauf ausruhen!

E—s.

Berliner Kollektiv-Aufführungen

Das Geschäfts-Theater, gestützt auf den Star (und auf Operetten-Musik!), ist weder dem jungen, unbekannten Schauspielertalent zugänglich, noch dem neuen Stück, von dem nicht sicher ist, daß es Kasse macht. Also schließt man sich zu „Kollektiven" zusammen, die für die Erneuerung der Theaterkunst wichtig werden können. Die „Gruppe junger Schauspieler" bringt, gemeinsam mit der „Aufricht-Produktion", eine Uraufführung im Komödienhaus: „Die Mutter" von Brecht, nach einem Roman von Gorki, an dessen Dramatisierung eine ganze Anzahl Leute gearbeitet hat, u. a. Günther Weisenborn. Ein Stück mit parteipolitischen Absichten; lehrhaft für die kommunistische „Junge Volksbühne"; man muß zum Bolschewismus erzogen werden. So wird Mutter Wlassowa, die anfangs dem revolutionären Treiben ihres Sohnes ganz abgeneigt ist, langsam hellhörig und trägt schließlich die rote Fahne voran. Selbst mit der Begründung des Brechtschen „Epischen Theaters" hat die Angelegenheit, wenn nicht Gorki herauszuhören ist, nichts mit Kunst gemeinsam. Mitwirkend immerhin Helene Weigel, die scharf charakterisiert; oder Gerh. Bienert, der den spießigen Lehrer spielt.

Ebenfalls von der „Jungen Volksbühne" finanziert, wird, nun schon weit über 25mal eine politische Revue im Kleinen Theater gegeben: „Die Mausefalle". Hier nennt der Zettel nur einfach die Namen der Mitwirkenden, die Namen derer, die an dem Zustandekommen teilgehabt haben. Ansonsten: es wird von allen gespielt. Thema: Schicksal des Angestellten; also etwas, das jeden angeht. Mit viel Schlagpointen, mit wenig andeutenden Veränderungen der Szene; regt die Leute zu Ueberlegungen an, wird mit Schmiß und Hingabe gebracht; wirklich „kollektiv". — Jetzt ist ein anderes „Kollektiv" ins „Kleine Theater" eingezogen: „Versuchstheater". Es führt sich ein mit Friedrich Forsters Drama aus dem Schulleben: „Der Graue", einem auch in Oberschlesien schon gespielten, freilich vorgestrigen Stück; von Martin Gien mit Frithjof Rüde, Hanskarl Magnus, Ida Ehre in vorbildlichem Zusammenspiel geleitet; disziplinierte, bestens durchgearbeitete Aufführung, die neue Talente vorführt.

Im Berliner Theater Uraufführung des Dramas „Gerechtigkeit?" von Otto Schwarz, Verfasser einiger schon bekannt gewordener Romane. Thema: der proletarisierte ehemalige Fabrikbesitzer, der einem Großschieber weichen muß; um eine Stellung bei ihm, sei es auch nur als Arbeiter, bettelnd, wieder entsetzlich gedemütigt und schlägt den Schieber nieder. Gerichtsverhandlung: der angeklagte Reiner will das ganze Recht umstoßen, die Welt umkrempeln, weil — — nun weil eben der Schieber die Macht hat und damit auch das Brot verweigern kann. Bevor noch das Urteil gefällt wird, schließt sich der Vorhang. Große schauspielerische Leistung von Walter Gynt, der den Reiner mit Verhaltenheit und menschlicher Noblesse spielte.

Diese neuen Berliner Kollektive muß man im Auge behalten; sie ziehen jedenfalls einige Akzente innerhalb des Berliner Theaters auf sich.

Hans Knudsen.

Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Dem Direktor des Reichsbahn-Zentralamtes für Bau- und Betriebstechnik, Wilhelm Niemann in Berlin, ist von der Technischen Hochschule Breslau „in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen und großen Verdienste auf allen Gebieten des Baues und Betriebes der Eisenbahn, insbesondere des Gleis- und Weichenbaues", die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen worden.

Der Nachlaß von Joseph Kainz in der Wiener Nationalbibliothek. Die Wiener Nationalbibliothek hat den Ankauf des künstlerischen und wissenschaftlichen Nachlasses von Josef Kainz beschlossen. Er besteht im wesentlichen in einer wertvollen Bibliothek mit seltenen Prachtausgaben sowie kostbaren Bildern.

Eine Geschichte der Notverordnungen. Die Juristische Fakultät der Deutschen Universität in Prag hat aus der Professor-Ludwig-Spiegel-Stiftung einen Preis von 4000 tschechischen Kronen für die beste Bearbeitung des Themas „Wesen und Entwicklung des Notverordnungsrechts in den europäischen Verfassungen seit dem Jahr 1791" ausgeschrieben.

Zunahme der Rundfunkteilnehmer. Nach den Mitteilungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland am 1. Januar 1932 3 980 852, was eine Erhöhung um 471 343 gegenüber dem 1. Januar 1931 bedeutet. Am 1. Oktober 1931 waren 3 731 948 Teilnehmer vorhanden, der Zugang im letzten Vierteljahr beträgt mithin 248 904 Teilnehmer. — Grund genug, die Rundfunkgebühren zu senken.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in **Königshütte** um 20 Uhr „Die Blume von Hawai". Freitag ist in **Hindenburg** um 20 Uhr „U-Boot 116", und in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Die Walküre". Am Sonnabend, dem 23. ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Premiere der Operette „Prinz Methusalem" von Johann Strauß, in der neuen Bearbeitung von Pauspertl. In **Gleiwitz** ist am Sonnabend um 20,15 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte". Am Sonntag ist in **Beuthen** um 20 Uhr die Erstaufführung der Zauberposse von Johann Nestroy „Lumpacivagabundus". Um 15,30 Uhr ist in **Beuthen** eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit der Operette „Der letzte Walzer". Diese Aufführung geht zum letzten Male in Szene. In **Gleiwitz** ist am Sonntag um 20 Uhr „Im weißen Rößl".

Freie Volksbühne Beuthen. Am Sonnabend, 20,15 Uhr, wird die Erstaufführung der Operette „Prinz Methusalem" für die Gruppe D und am Dienstag, dem 26. Januar, 20,15 Uhr, „U-Boot 116" für die Gruppe C gegeben. Die Gutscheine für diese Aufführungen sind umgehend einzulösen. Für den Bühnenball am 30. Januar haben unsere Mitglieder Ermäßigungen, auch in Verbindung mit der Aufführung „Lumpaziavagabundus". Karten hierfür nur in der Geschäftsstelle.

3300 Mark Belohnung der Rettungsmannschaften auf Karsten-Centrumgrube

Ratibor, 20. Januar.

Der Landeshauptmann hat den Rettungsmannschaften, die sich in heldenhafter Weise auf Karsten-Centrum für die Rettung ihrer verschütteten Kameraden eingesetzt haben, einen Betrag von 3300 Mark zur Verfügung gestellt, der mit einem Handschreiben des Landeshauptmanns an die beteiligten Bergleute durch die Leitung der Verwaltung verteilt werden soll.

Person des Häuers Paul Schmidt aus Karf geborgen werden. Gegenüber allerhand Gerüchten ist festzustellen, daß die Verschütteten, wie die ärztlichen Feststellungen ergaben, alle auf der Stelle tot gewesen sind und Qualen nicht mehr auszustehen hatten.

Beuthen und Kreis

Wohltätigkeitsaufführung der Ufa für die Hinterbliebenen des Karsten-Centrum-Unglücks

Zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer des Karsten-Centrum-Unglücks will die Ufa die Gesamteinnahme der am Freitag nachmittag um 5 Uhr in den Kammerlichtspielen stattfindenden Erstaufführung des Films „Der weiße Rausch" zur Verfügung stellen. Jeder, der diese Vorstellung besucht, hilft damit den trauernden Witwen und Waisen der Knappen.

Primärarzt Dr. Wülfing bereits im Dienst

Der neue Primärarzt Dr. Wülfing hat die Wahl angenommen und traf bereits Mittwoch in Beuthen zum Dienstantritt ein, sodaß die Chirurgische Station im Krankenhaus wieder voll besetzt ist.

Schwerverbrecher auf längere Zeit unschädlich gemacht

Der Sitzungssaal des Erweiterten Schöffengerichts zeigte am Mittwoch durch die Anwesenheit einer Anzahl von Schupobeamten ein außergewöhnliches Bild. Aus der Untersuchungshaft wurden der Arbeiter Johann Janoschke und der Dachdecker Eduard Wollny dem Gericht vorgeführt, um wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls zur Verantwortung gezogen zu werden Beide haben schon ein großes Vorstrafen-Register aufzuweisen. Sie hatten sich im Zuchthause kennengelernt, in dem Janoschke eine zehnjährige und Wollny eine fünfjährige Zuchthausstrafe, beide wegen Straßenraubes, absaßen. Vor einigen Monaten erst standen beide vor Gericht. Damals handelte es sich um den verwegenen Einbruch in das Seidemannsche Zigarrengeschäft auf der Krakauer Straße, in das sie vom Keller aus eingestiegen waren. Dafür hatte jeder 2 Jahre Zuchthaus erhalten. Heute wird ihnen der Einbruch in ein Geschäft auf der Gartenstraße zur Last gelegt, bei dem Stoffe im Werte von 2000 Mk. erbeutet wurden. Hauptabnehmer der gestohlenen Stoffe waren die Arbeiter Paul Rothkegel, Karl Maischak und Felix Rybosch, die mit noch sechs anderen wegen Hehlerei mit auf der Anklagebank saßen. Die beiden Hauptangeklagten Janoschke und Wollny gestanden, mit einem dritten nicht ermittelten Einbrecher die Stoffe gestohlen zu haben. Ueber die gestohlenen Stoffe machen sie abweichende Angaben. Die der Hehlerei beschuldigten Personen wollen zum großen Teil nicht gewußt haben, daß die Stoffe von einem Diebstahl herrühren. Das Gericht fand alle Angeklagten für schuldig und verurteilte Janoschke unter Einbeziehung der kürzlich gegen ihn gefällten zweijährigen Zuchthausstrafe zu 5 Jahren Zuchthaus, Wollny ebenfalls zusammen mit der zweijährigen Zuchthausstrafe zu 6 Jahren Zuchthaus, Rothkegel und Maischak wegen gewerbsmäßiger Hehlerei bezw. wegen Hehlerei im Rückfalle zu je 1 Jahr Zuchthaus. Die sieben anderen Angeklagten wurden wegen Hehlerei zu Gefängnisstrafen bis zu 9 Monaten verurteilt.

*

* **Hohes Alter.** Am Donnerstag feiert verwitwete Frau Emilie Olowson, Friedrichstraße 22 wohnhaft, ihren 82. Geburtstag.

* **Bettlerfrechheit.** Ein nicht alltäglicher Vorfall spielte sich dieser Tage in den Räumen der Gerichtskasse im Strafgerichtsgebäude ab. Erschien da ein Mann, der in einer Strafsache als Zeuge aufgetreten war und verlangte für drei Stunden Entschädigung seines Verdienstentgangs in Höhe von 3,50 Mark. Auf die Frage nach seiner Berufstätigkeit erklärte der Mann, ohne mit der Wimper zu zucken, daß er zurzeit erwerbslos sei und daß er seine Haupteinkünfte aus Betteln beziehe. Es sei für ihn eine Leichtigkeit, in drei Stunden einen Betrag von 3,50 Mark auf diese Weise zu verdienen. Der zuständige Beamte konnte sich allerdings nicht dazu entschließen, dem Verlangen dieses geschäftstüchtigen Zeugen nachzukommen.

* **Volkshochschule.** Die Arbeitsgemeinschaft von Stadtobersekretär Frühauf „Was hat uns die Geschichte unserer Familie zu sagen und wie erforschen wir sie?" beginnt erst am 28. Januar um 20 Uhr im Museumsgebäude, Moltkeplatz. Hilfsschullehrer Otte hat eine Arbeitsgemeinschaft „Die Entstehung und Verwertung der Elektrizität" übernommen. Diese Arbeitsgemeinschaft findet jeden Sonnabend, 20 Uhr, in der Berufsschule, Saal 36, statt und beginnt am 30. Januar. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Moltkeplatz, entgegengenommen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Vorwiegend noch neblich-trübe. Keine nennenswerten Temperaturveränderungen. Im Nordwesten allmählich auffrischende Winde.

Spart Paketporto!

Von U. Steinhoff

Der neue Pakettarif der Reichspost vom 15. Januar 1932 bietet die Möglichkeit, bei größeren Paketen einen bedeutenden Teil des Portos zu sparen, wenn man 2 oder 3 Pakete macht. Aus den folgenden Tabellen ersieht man, wieviel zu ersparen ist; die vermehrten Packarbeiten lohnen sich meist.

	1. Zone bis 75 km		2. Zone bis 150 km		3. Zone bis 375 km		
	1 Paket Rpf.	2 Pakete Rpf.	1 Paket Rpf.	2 Pakete Rpf.	1 Paket Rpf.	2 Pakete Rpf.	3 Pakete Rpf.
bis 5 kg	30		40		60		
jedes weitere kg	5		10		20		
also 6 kg	35		50		80		
7 kg	40		60		100		
8 kg	45		70		120		
9 kg	50		80		140	120	
10 kg	55		90		160	120	
jedes weitere kg	10		15		20		
also 11 kg	65		105		180	140	
12 kg	75	70	120	100	200	160	
13 kg	85	75	135	110	220	180	
14 kg	95	80	150	120	240	200	180
15 kg	105	85	165	130	260	220	180
16 kg	115	90	180	140	280	240	200
17 kg	125	95	195	150	300	260	220
18 kg	135	100	210	160	320	280	240
19 kg	145	105	225	170	340	300	260
20 kg	155	110	240	180	360	320	280

	4. Zone bis 750 km				5. Zone über 750 km			
	1 Paket Rpf.	2 Pakete Rpf.	3 Pakete Rpf.	4 Pakete Rpf.	1 Paket Rpf.	2 Pakete Rpf.	3 Pakete Rpf.	4 Pakete Rpf.
bis 5 kg	60				60			
jedes weitere kg	30				40			
also 6 kg	90				100			
7 kg	120				140	120		
8 kg	150	120			180	120		
9 kg	180	120			220	120		
10 kg	210	120			260	120		
jedes weitere kg	25				30			
also 11 kg	235	150			290	160		
12 kg	260	180			320	200	180	
13 kg	285	210	180		350	240	180	
14 kg	310	240	180		380	280	180	
15 kg	335	270	180		410	320	180	
16 kg	360	300	210		440	360	220	
17 kg	385	330	240		470	400	260	240
18 kg	410	360	270	240	500	440	300	240
19 kg	435	390	300	240	530	480	340	240
20 kg	460	420	330	240	560	520	380	240

---

* **Instrumental-Spielkreis.** Die Volkshochschule richtet einen Instrumental-Spielkreis ein. Am Donnerstag, 19,30 Uhr, findet im Volksliederarchiv oder in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei, Moltkeplatz, eine Besprechung statt. Der Spielkreis wird von Lehrer Sukatsch geleitet werden.

* **Schwimmsport — Volkssport.** Alljährlich ertrinken tausende Menschen, weil sie des Schwimmens unkundig sind. Die Gelegenheit, schwimmen zu lernen, ist da. Jeden Freitag um 20 Uhr veranstaltet die Volkshochschule in der Berufsschule, Gräupnerstraße, einen Trockenschwimmkursus unter Leitung von Stadtjugendpfleger Seliger. Es liegt im Interesse eines jeden Nichtschwimmers, an diesem Kursus teilzunehmen. Die im Vorjahr ausgestellten Karten berechtigen zur weiteren Teilnahme.

* **Heiterer Bunter Abend zugunsten der Winterhilfe.** Am Montag, 20,15 Uhr, veranstaltet das Oberschlesische Landestheater einen „Heiteren Bunten Abend". Für die künstlerische Ausgestaltung des Abends haben sich sämtliche Kräfte des Oberschlesischen Landestheaters in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz beteiligt sich an dieser Veranstaltung durch Aufstellung von Erfrischungszelten. Das abwechslungsreiche Programm, dessen Höhepunkt die einaktige Operette „Brüderlein fein" von Leo Fall bildet, verspricht den Besuchern einen genußfrohen Abend. Anschließend an diesen Bunten Abend findet auf der Bühne des Stadttheaters ein Gesellschaftstanz statt. Allen Beuthenern ist der Besuch aufs wärmste zu empfehlen. Gilt es doch nicht nur, sich selbst einige Stunden des Vergessens zu bereiten, sondern auch durch die Einnahmen aus diesem Abend der Winterhilfe weitere Mittel zur Durchführung ihrer großen Aufgabe zuzuführen.

* **Vom Garde-Verein.** Der Verein hielt im Evangelischen Gemeindehause seine Generalversammlung ab. Der Bericht über das Vereinsjahr 1931 wurde vom 1. Schriftführer verlesen. Der Vorstand hatte sich bemüht, durch Vorträge die Monatsappelle anregend zu gestalten. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Besonders lobend wurde noch des Pfeifer- und Trommler-Knabenkorps erwähnt, das tags zuvor unter der bewährten Leitung des Kameraden Bischoff wieder einmal Gelegenheit hatte, anläßlich der großen Reichsgründungsfeier Proben von seinem Können zu geben. Der „Parademarsch der langen Kerle", gut gespielt mit dem gesamten Musikorchester, hat alle alten Soldatenherzen wieder einmal höher schlagen lassen. Als neue geschäftsführende Vorstandsmitglieder wurden folgende Kameraden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Segel, 2. Vorsitzender Dr.-Ing. Lehmann, 1. Schriftführer Knebel und 1. Kassenführer Domin. Der Gardeverein begeht in diesem Jahre sein 25. Stiftungsfest, das in würdiger Weise gefeiert werden soll. Die Versammlung wurde beschlossen mit einem Lichtbildervortrag über „Abrüstung", dem in Anbetracht der bevorstehenden Abrüstungskonferenz das allergrößte Interesse entgegengebracht wurde.

* **Generalappell des Stahlhelms.** Der Stahlhelm vereinigte seine Kameraden im Evangelischen Gemeindehaus zum Generalappell. Ortsgruppenführer Dr. von Goßler begrüßte die Erschienenen. Darauf verlas der Geschäftsführer den Jahresbericht. Ein reiches Arbeitsjahr mit den verschiedensten Tagungen und Veranstaltungen ist abgelaufen. Politisch und sozial hatte der Stahlhelm wichtige Aufgaben erfüllt: politisch durch Teilnahme und Betreibung des Volksbegehrens, sozial durch die Stahlhelm- und nationale Winterhilfe. Darauf gab der Schatzmeister den Kassenbericht bekannt. Gerade die Kassenführung erforderte die meiste Arbeit in der gegenwärtigen Notzeit, setzt sich doch der Stahlhelm mit 70 Prozent aus Arbeiterkreisen zusammen, von denen ein großer Teil arbeitslos ist. Die Neubesetzung der Ortsgruppenführung ergab folgendes: Ortsgruppenführer Dr. von Goßler, Stellvertreter Franz Grodon, Geschäftsführer und Pressewart Karl Dehn, Stellvertreter Adolf Nebiger, Schatzmeister Oskar Rogosz, Kameradschaftsführer gleichzeitig Beisitzer Hermann Klampt, Eugen Bulla, Franz Grodon, Sozialreferent für Arbeiterfürsorge und Arbeitervermittlung Kurt Wasner, Zeugwart Bruno Tschorn, Kulturwart Adolf Nebiger. Der Kreisgruppenführer Gomlicki dankte der Ortsgruppenführung für ihre tatkräftige und gewissenhafte Arbeit. Besonders hingewiesen wurde auf die am Sonnabend im Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindende Reichsgründungsfeier des Stahlhelms. Ein reiches Programm liegt vor. Kamerad Dr. Kleiner hält die Festrede. Nach dem Appell blieben die Kameraden noch einige Zeit gemütlich beisammen.

*

* **Naturgeschichtlicher Abend des Geschichts- und Museumsvereins.** Am Freitag findet um 8 Uhr abends in der Beamtenfachschule (Museumsgebäude, 3. Stock, Eingang Jugendbücherei, Moltkeplatz) ein Vortragsabend statt, der die Behandlungen des naturwissenschaftlichen Forschungsgebietes zum Gegenstand hat. Mittelschullehrer Boese, Kattowitz, wird über „Die Zusammensetzung der oberschlesischen Flora" sprechen und neuartige naturfarbene selbst hergestellte Lichtbilder zeigen. Im Anschluß daran wird Rektor Adamek, Hindenburg, der Vorsitzende des Oberschlesischen Imkerbundes, einen Vortrag über „Pfarrer Dzierson und seine Bedeutung für die Bienenzucht" halten. Den Vorträgen voran geht eine kurze Generalversammlung.

* **Spiel- und Sportverein Dombrowa.** Der Verein veranstaltet am Sonnabend, abends 7 Uhr, im Restaurant Schneider einen „Bunten Abend".

* **Evangelische Frauenhilfe.** Donnerstag, nachmittags 4,30 Uhr, findet wieder Bezirksmütterversammlung im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Am Donnerstag, abends 7,15 Uhr, Turnabend. Turnanzug und Hallenschuh sind mitzubringen.

* **KKV.** Die Sitzung am Donnerstag fällt aus. Dafür findet am Sonnabend, 20,30 Uhr, im Tucherausschank bei Jusczyk ein Herrenabend zur Ehrung von Jubilaren statt.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag, abends von 6 bis 10 Uhr, Heimabend im Heim am Bahnhof West.

* **Stenographenverein „Stolze-Schrey".** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet die Generalversammlung im oberen Vereinszimmer des Restaurants „Schwarzer Adler", Ritterstraße, statt.

* **MGV. Liederkranz und MGV.** Heute, 20 Uhr, gemeinsame Probe in der Schießhalle des Schützenhauses.

* **Beuthener Tischtennis-Stadtmeisterschaften.** Der Ping-Pong-Club Oberschlesien veranstaltet am Sonntag, dem 24. Januar, die diesjährigen Beuthener Tischtennis-Stadtmeisterschaften. Das Turnier beginnt vormittags 9 Uhr im kleinen Saal des Schützenhauses.

* **Jugendgruppe des VDA.** Am Freitag um 20,30 Uhr im Wirtschaftssaal der Berufsschule (Zimmer 49) Versammlung. Mitteilungen und Aussprache betr. Gesang und Faschingsfeier. Zahlreiches Erscheinen ist erbeten.

Verbilligung der Schulbücher

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einen neuen Erlaß an die Schulbehörden gerichtet, daß sie in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage mit allem Nachdruck für die Verringerung der den Eltern entstehenden Schulbücherkosten sorgen sollen. **Die Zahl der von den Schülern anzuschaffenden und zu benutzenden Lehrbücher soll möglichst beschränkt werden.** Wenn z. B. die Anschaffung eines Lehrbuches, auch eines eingeführten, einem Schülerjahrgang erspart werden kann, so sind unterrichtliche Bedenken zurückzustellen. Der Lehrbuchwechsel einer Schule wird erschwert, und die Anschaffung ergänzender Bücher (wie Literaturgeschichten und dergl.) darf von den Schülern nicht gefordert werden. Der Erlaß weist ferner darauf hin, daß gemäß der Vierten Notverordnung der Reichsregierung **die Preise für alle vor dem 1. Juli 1931 erschienenen Schulbücher seit dem 1. Januar 1932 um 10 Prozent gesenkt sind.** Die Schüler sind anzuweisen, darauf zu achten, daß dieser Nachlaß auch tatsächlich in allen Fällen gewährt wird. Die äußere Ausstattung zahlreicher Lehrbücher (Papier, Einband, Zahl der Abbildungen und der Karten usw.) soll der jetzigen Notzeit entsprechend vereinfacht werden. **Der Minister erwartet, daß die Schulen derartige durch die Not der Zeit bedingte Maßnahmen nicht durch übertriebene Forderungen durchkreuzen werden.** In keinem Falle darf die Vereinfachung der Ausstattung Anlaß zu einem Wechsel des Lehrbuches sein. Weiterhin sollen mit Rücksicht darauf, daß die meisten Lehrbücher den Richtlinien angepaßt sind, in den nächsten Jahren bei der Herstellung neuer Auflagen Aenderungen nicht vorgenommen werden. Der Erlaß gilt für die höheren und mittleren Schulen.

Bobrek

* **Heimatabend.** Am Sonntag veranstaltet die Kreisheimatstelle in Verbindung mit dem Aquarienverein „Riccia" von 6 bis 8 Uhr nachmittags im Hüttenkasino einen Heimatabend. Von der Spielschar der KHSt. (Studenten und Studentinnen der Pädagogischen Akademie) werden zunächst mit Geigen und Klampfenbegleitung Volkslieder vorgetragen. Hierauf hält Prof. Dr. Brinkmann einen volkskundlichen Lichtbildervortrag über „Den Teich als Lebensgemeinschaft". Insbesondere wird er die Verhältnisse im Industriegebiet heranziehen und die von der „Riccia" geschaffene Teichanlage in Bobrek zum Ausgangspunkt seiner Ausführungen nehmen. Rektor Franzke, Schomberg, wird im Anschluß daran zum ersten Male auf die Geschichte des Dorfes Bobrek eingehen und die geschichtlichen Entwicklungen dieser Siedlungen vom 14. bis 19. Jahrhundert zeigen. Den Abend beschließt ein heiteres Schattenspiel „Der Schneider in der Hölle".

* **Stahlhelm.** In Anwesenheit des Kreisgruppenführers, Hauptmanns a. D. Gomlicki, fand der Generalappell statt. Erschienen waren 210 Kameraden. Kam. Ortsgruppenführer Muschiol hielt einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1931: er dankte allen, Führern und Kameraden, für ihre aufopfernde Tätigkeit im Stahlhelmdienst innerhalb des verflossenen Jahres. Darauf wurde der Jahres-Tätigkeits- und -Geschäftsbericht verlesen. Aus demselben konnte man entnehmen, daß innerhalb der Ortsgruppe im vergangenen Jahre viel Arbeit geleistet wurde, was auch das ständige Anwachsen der Ortsgruppe beweist. Darauf wurde sämtlichen Führerkameraden Entlastung erteilt. Die Ortsgruppenführerwahl fiel weg, weil der Ortsgruppenführer laut Bundesbeschluß nicht gewählt, sondern ernannt wird. Kam. Muschiol, der wiederum zum Ortsgruppenführer ernannt worden ist, besetzte nun seinerseits die Führerstellungen durch Ernennung. Anschließend wurde der Monatsappell abgehalten. Nach Beendigung wurde der gemütliche Teil eröffnet, zu dem die Angehörigen der Kameraden eingeladen waren. Die Leitung hatte Kam. Riebartsch. Recht lange noch blieben Kameraden und Angehörige beisammen und erfreuten sich an den einzelnen kleinen Darbietungen, die ihnen geboten wurden, und aus dem Beifall, der den Darstellern gespendet wurde, konnte man schließen, daß sich alle recht gut unterhielten.

Rokittnitz

* **Heimgartenspielschar.** Die Heimgartenspielschar hatte mit ihrem Gastspiel einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die nach rhythmischen, klanglichen und musikalischen Gesetzen durchformten Spiele sowie die harmonisch abgestimmten satten Farben von Bühne und Kostümen fanden allgemeines Gefallen. Die Zuschauer kargten nicht mit ihrem Beifall.

* **Auto im Straßengraben.** Beim Ausweichen auf der völlig vereisten Straße Miechowitz—Rokittnitz stießen am Mittwoch nachmittag zwei Autos zusammen, wovon das eine mit den Hinterrädern im Straßengraben landete. Beide Autos wurden beschädigt.

Mikultschütz

* **Bevölkerungsstatistik.** Im Jahre 1931 ist die Einwohnerzahl von 20 221 um 141 auf 20 362 gestiegen, davon 10 092 männliche und 10 270 weibliche Personen. Davon sind 19 656 katholisch, 2 griechisch-katholisch, 530 evangelisch, 69 jüdisch und 105 andersgläubig und Dissidenten. Die Zahl der Haushaltungen ist mit 4671 ermittelt. Die Zahl der Wohnhäuser beträgt 890.

Weltgeschichte aus der Speisewagen-Perspektive

40 Jahre Kellner reisender Regenten

Er hat den Größten das Wasser gereicht: von Eduard VII. bis König Fuad — Vom „Büfettraum" bis zum Rheingold-Expreß

Zu Beginn der neunziger Jahre fuhr in einem jener ersten, noch küchenlosen Speisewagen, die entweder nur aus einem „kalten Büfett" bestanden oder die fertig zubereiteten „Diners" unterwegs bei einem Bahnhofswirt an Bord nehmen mußten, der Kellnerlehrling Franz Winkler hinaus in die Welt. Reiche Sprachbegabung und die Eigenschaften eines guten Kellners zierten ihn, er rückte rasch auf, wurde für die ins Ausland führenden Speisewagenkurse herangezogen und tat dann in den verschiedenen internationalen Luxus- und Expreßzügen Dienst. Das besondere Vertrauen, das er bei seiner Gesellschaft genoß, ließ ihn schon bald die wichtigsten Missionen erfüllen: im Speisewagen begleitete er hohe und höchste Gäste, Staatsoberhäupter des Vor- und Nachkriegseuropa, auf ihren Reisen durch Deutschland. So hat er in den vierzig Jahren seiner Tätigkeit Herren aller Länder aus intimster Nähe kennengelernt. Ich fragte ihn nach seinen Erlebnissen. Und da legte er los:

„Ja, wenn Sie mich so fragen, dann weiß ich überhaupt nicht, wo anfangen und wo aufhören. Bei der großen Sensation meiner Lehrjahre, dem ‚Restaurationswagen' auf der Berlin-Anhalter Bahn, in dem man zum ersten Male in Deutschland während der Eisenbahnfahrt zu essen bekam —, oder beim Vorläufer des Speisewagens, dem ‚Büfettraum' von Anno 1892, der im I.-Klasse-Wagen zweier besonders moderner Schnellzüge eingebaut war, aber laut Verfügung ‚wegen der Gerüche' nur kalte Speisen verabreichen durfte. Soll ich Ihnen was erzählen von den ‚Parlamentszügen', mit denen wir 1919 durch kommunistischen Kugelregen zur Nationalversammlung nach Weimar fuhren —, oder von den ersten europäischen Luxuszügen, die noch offene Plattformen hatten und bei denen man nur in den Speisewagen einsteigen konnte, wenn der Zug hielt, weil es von Wagen zu Wagen noch keine Verbindungsbrücken gab? Lieber Freund, vor meinen Augen sozusagen sind Kaiser und Könige geboren, vermählt und beerdigt worden, ich habe die Herrscherhäuser untereinander zu ihren Tauf-, Hochzeits- und Trauerfeierlichkeiten gebracht, bin im Krieg mit höchsten Offizieren an die Front gefahren und habe das alles wieder untergehen sehen, begleitete die Delegationen zu Waffenstillstands-, Reparations- und Dawesplan-Verhandlungen, zum Völkerbund nach Genf. Und die Ereignisse der Geschichte kannte ich schon, als sie noch gar nicht da waren —, nämlich als man erst hinfuhr, um sie zu machen."

Anfänge der Publikums-„Verwöhnung"

„Sie müssen nämlich wissen: ich und der Speisewagen, wir sind zusammen aufgewachsen, ich kannte ihn schon, als er noch soo klein war, und die ganzen Kinderkrankheiten hab ich mit ihm durchgemacht. Die wurden mehr mit Hiebe als mit Liebe behandelt, und alle haben auf dem Kinde rumgehackt. Wissen Sie, was damals ein hoher Eisenbahnbeamter gesagt hat, ein Ministerialdirektor — ich hab's mir in mein Tagebuch geschrieben: ‚Zweifelhaft erscheint es', hat er gesagt, ‚ob Restaurationswagen erforderlich sind, um einem wirklich empfundenen Bedürfnis der Reisenden abzuhelfen. Solche Annehmlichkeiten kommen nur einer sehr geringen Anzahl von Personen zugute, welche hierdurch, zumal sie sich nicht entsprechend an den Kosten beteiligen, verwöhnt werden und dazu beitragen, daß das Publikum seine Anforderungen noch weiter in die Höhe schraubt.'

Sehen Sie, so dachte man damals an höchster Stelle. Und so wurde denn auch gehandelt. Jahrelang hing vorm Speisewagen gewissermaßen das Schild: ‚Eingang nur für Herrschaften', da durften nur die Reisenden der I. und II. Klasse hinein, aber auch die nur dann, wenn sie vorher ein ‚Diner-Billett' für zwei Mark fünfzig oder ein ‚Bonbillett' für fünfzig Pfennig gelöst hatten. Erst 1895 durften wir auch Gäste aus der III. Klasse aufnehmen, aber sie mußten besondere Zuschläge zahlen —, und im selben Jahre hatte man sich auch endlich entschlossen, die Abgabe warmer Speisen in allen D-Zügen zuzulassen. Mit der Einschränkung, daß ‚durch zweckentsprechende Auswahl der Speisen möglichst auf Vermeidung scharfer Gerüche hingewirkt wird'. Und dahin wirkten wir denn auch. Heute weiß natürlich kein Mensch mehr, was unsereiner alles so durchgemacht hat."

Königliche Stammgäste

„Allerdings: in manchem war's ja früher viel gemütlicher. Heutzutage wechselt die ‚Brigade', der Personalbestand eines Speisewagens, fast von Tag zu Tag, bedient heute in diesem, morgen in jenem Zug. Früher fuhren wir jahraus jahrein immer dieselbe Strecke, und da kannte man die Reisenden in- und auswendig und hatte seine Stammgäste.

Von 1900 bis 1903 zum Beispiel versorgte ich die Strecke Berlin—München — ich sage Ihnen: fast alle Wittelsbacher verkehrten bei mir. Allein Kronprinz Ruprecht fuhr mit seinem Adjutanten, Graf von Pappenheim, mindestens zweimal wöchentlich von seinem Wohnsitz Bamberg nach München und zurück, und während der ganzen drei Jahre haben die beiden niemals etwas anderes gegessen als je ein Wiener Schnitzel, einmal Bratkartoffeln, einmal Erbsen und ein Münchener Bier. Zum Schluß habe ich den Auftrag erst gar nicht mehr abgewartet; Königliche Hoheit hatten kaum den Fuß über unsere Schwelle gesetzt, da war das obligate Menü schon bestellt. Besonders beliebt bei meinen gewöhnlichen Gästen war sein Bruder, Prinz Alfons, der sich regelmäßig mit dem ganzen Speisewagen unterhielt. Die Witze flogen von Tisch zu Tisch, und bald ging's zu wie im Hofbräuhaus.

Unzählige Male ist auf der Strecke Berlin—Frankfurt—Basel der deutsche Kronprinz mein Gast gewesen. Nach Frankfurt fuhr er zum Hippodrom, nach Basel auf seinen Schweizer Reisen. Um unbeobachtet zu sein, setzte er sich stets in unser kleines Aufseher-Abteil — Sie wissen doch: zwischen Küche und Eingang — nie hab' ich ihn wo anders sitzen sehen. Und da muß ich Ihnen sagen: ich bin immer ein geschickter Kellner gewesen, ich bin ein halbes Menschenalter mit vollem Tablett über Kurven gefahren und habe trotzdem nur einmal einem auf den Fuß getreten, das war ein Lackschuh, und ich trat sehr kräftig darauf. Und dieser Lackschuh gehörte: eben dem Kronprinzen. Na — die Aufregung! Ich stammelte gleich Entschuldigungen, nur mühsam noch Rehrücken mit Preiselbeeren balancierend; da lachte er bloß und sagte in seiner Berliner Art: ‚Treten Sie ruhig noch mal druff'. Ich aber war noch wochenlang ganz zerknirscht.

Ein besonderer Freund des Speisewagens — und mit Verlaub zu sagen: ein besonderer Freund von mir — war König August von Sachsen. Seine Erholungsreisen nach Mentone hat er wohl keinmal ohne mich gemacht, aber auch auf innerdeutschen Kursen habe ich ihn oft bedient. Er war ein lustiger und trinkfester Herr, und ich weiß noch, daß er einmal zwischen Riesa und Dresden, das sind zirka 50 Kilometer, zusammen mit seinem Adjutanten fünf Flaschen Wein getrunken hat.

Am besten ist vielleicht, ich sage Ihnen so ein paar von meinen wichtigsten Stammgästen kurz an, Sie können das ja dann selbst noch 'n bißchen ausschmücken. Also notieren Sie mal:

Strecke Berlin—Basel. König von Griechenland mit seiner Gemahlin, der Schwester des Kaisers. Im Speisewagen wurden die Mittelwände herausgenommen, die Quertische abgeschraubt und zu einer gemeinsamen langen Tafel zusammengerückt. So wurde das überhaupt immer gemacht, wenn besonders hohe Herrschaften reisten — sagen wir mal: so von regierenden Fürsten an aufwärts.

Weiter. Dieselbe Strecke. Prinz Heinrich von Preußen; besuchte immer seine Söhne, die in Straßburg studierten. Der russische Großfürst Kyrill; fuhr fast alljährlich mit Gemahlin und Töchtern nach Wiesbaden. Und nicht zu vergessen: König Eduard VII. von England. Als ich noch den Berlin—Karlsbad-Expreß fuhr, reiste er jedes Jahr in meinem Speisewagen nach Marienbad. Wir deckten dann immer mit einem besonders angefertigten Service aus schönem deutschen Porzellan, blau mit gold — und als Eduard dann starb, wurde dieses Service an die Beamten und Angestellten unserer Gesellschaft verteilt. Ich bekam einen Teller, er hängt noch zu Haus über der Kommode — der Kaiser fuhr zur Beerdigung nach London, ich mit, und ich dachte nach über die irdische Vergänglichkeit."

Diät und „Diäten"

„Sehr leutselig ist mir mal der Zar Ferdinand von Bulgarien gekommen — ich fuhr immer die Strecke nach Bayreuth mit ihm, zu den Festspielen, er war ein so großer Wagner-Verehrer. Also ich will ihm gerade Hammelrücken mit Tomaten servieren, da schiebt er die Tomaten weg und sagt: ‚Nehmen Sie bloß die Tomaten weg, die kann ich nicht verdauen, die erinnern mich immer so an rote Bomben.' Das ganze Gefolge lacht, ich werde puterrot, dann aber, geistesgegenwärtig wie immer, trage ich die Tomaten raus und tausche sie um gegen grünen Salat mit roten Rüben und weißem Sellerie: das waren doch die bulgarischen Landesfarben, und garniere das alles in Form einer Flagge. Na, der Zar hat sich mächtig gefreut, und hinterher hat er mir sein Bild geschenkt mit eigenhändiger Unterschrift und 200 Mark.

Und da sind wir schon beim Kapitel Trinkgeld. Ich werde Ihnen mal was sagen: mein bester Kunde war der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland — wenn Sie ihn noch gekannt haben. Von Baden-Baden nach Nizza, von Nizza nach Petersburg — auf dieser Reise begleitete ich ihn jährlich dreimal innerhalb von zehn Jahren. Er hat mir immer so leid getan: er war sehr krank und wurde diät verpflegt, auch im Speisewagen, und während sein Gefolge schmauste und schlemmte, bekam er nur Rühreier und Spargel. Sein Leibarzt, Exzellenz Sander, quetschte sich mit rein in die kleine Küche und paßte auf, daß alles richtig gemacht wurde. Ich dachte immer nur an die Geschichte vom armen reichen Mann. Und trotzdem ich den Großfürsten also immer so schlecht behandeln mußte, gab er mir jedesmal eine 10-Pfund-Note, zweihundert Mark. Es war wirklich rührend.

Na, heutzutage, bei den großen politischen Ministerreisen, ist das ja keine Seltenheit mehr — Briand/Laval gaben auch 200 Mark, Grandi auch, obwohl er im Speisewagen nur gefrühstückt hat — und König Fuad überreichte mir seinerzeit sogar persönlich 300 Mark. Unter uns gesagt; die Mitropa legt bei solchen Sonderfahrten immer viel Geld zu — das wissen die Herrschaften natürlich und revanchieren sich auf diese Weise. Das ist genau so, als wenn Sie wo eingeladen sind, wo's hoch hergegangen ist, und es hat nichts gekostet, dann bringen Sie der Dame des Hauses ja auch Blumen mit.

So bin ich denn damals von Expreß zu Expreß gewechselt, aber ich kann wohl sagen: die schönste Zeit habe ich auf dem Brenner-Palermo-Expreß verlebt, der seit 1902 verkehrte. Der Höhepunkt wars, als in Jerusalem die Kirche vom Johanniterorden eingeweiht wurde und Prinz Eitel-Friedrich als Vertreter des Kaiserpaares mit großem Gefolge in meinem Speisewagen mitfuhr bis Neapel, wo er sich dann ins Heilige Land einschiffte.

Natürlich hats unter meinen vielen prominenten Stammgästen auch weniger beliebte gegeben; ich denke bloß an den deutschen Abgeordneten Abbé Wetterle aus Kolmar, der seine Bestellungen prinzipiell nur auf französisch abgab und ostentativ den „Matin" las, was mir sehr peinlich war."

Die sparsame Kronprinzessin und die Frauen überhaupt

„Eine meiner ersten Sonderfahrten war eine Reise mit der alten Königin von England. Die verbrachte damals den Sommer in ihrer dänischen Heimat, in Jütland, und ich holte sie aus Fredericia ab und brachte sie nach Calais. Die ganze Reise dauerte drei Tage. Ihrer Majestät war nämlich unpäßlich, und so mußte die Fahrt in Hamburg unterbrochen und dann mit verminderter Geschwindigkeit weitergeführt werden. Die Bahnverwaltung mußte den ganzen Verkehr umkrempeln, damit der Sonderzug mit seinem unberechenbaren Fahrplan ungestört ans Ziel kam, und es gab deswegen viel mathematisches Kopfzerbrechen. Ich habe mir nur gedacht: es ist ja kein Wunder, wenn Majestät unpäßlich wird — die Menus bestanden nur aus Hummern, Kaviar und solchen Sachen — zum Käse bevorzugte sie Gänseleberpastete und morgens auf nüchternen Magen gebackene Forellen — da soll einem nicht unpäßlich werden. Aber wenn Sie das in den Artikel mit reinschreiben, dann müssen Sie dazuschreiben, das hat sich der Kellner privat gedacht.

Heute überlege ich mir überhaupt so manchmal: wer war eigentlich der verschwenderischste von deinen Gästen, wer hat am meisten gefuttert? Wissen Sie: ich kanns nicht sagen. Aber den sparsamsten Gast, den kenne ich. Das nämlich war: die deutsche Kronprinzessin. Ich erinnere mich zum Beispiel der Fahrt des Kronprinzenpaares mit fünfzehnköpfigem Gefolge nach Genua wo der Kronprinz damals seine Indienreise antrat. Bis Basel hatte ich Dienst. Dem Zug war ein Schlaf- und Salonwagen angehängt, die Herrschaften dinierten aber in unserem Speisewagen, wo wir das Raucherabteil reserviert hatten. Es gab zwei Menus, eins zu 5 und eins zu 3 Mark — die Kronprinzessin als bescheidene Hausfrau entschied sich für das zu 3 Mark, und das wurde denn auch genommen.

Ueberhaupt die Frauen! Ich bin oft genug nach Holland gekommen und habe oft genug die Königin und den Prinzgemahl bedient — aber diniert hat „Wilhelminje" bei mir nie! Sie wußte es immer so einzurichten, daß sie zu Hause Mittag aß, und im Speisewagen nahm sie höchstens einen Tee.

Sie dürfen nun aber nicht glauben, daß es immer so ein reines Vergnügen war, mit Prinzen und Fürsten und Zaren zu fahren — oder so eine Art Erholungsreise, oh nein! Wir haben Rekordleistungen vollbracht zur Hochzeit der Prinzessin Victoria Luise, als sich die Herren Europas in Berlin ein Stelldichein gaben. Erst hieß es, das englische Königspaar abzuholen. Na, im Umgang mit Königen war man gewiß nicht verlegen — aber damals gabs ein mächtiges Drum und Dran, da hatte ich bis zu 40 Grad Lampenfieber. Die Majestäten kamen mit eigener Jacht über den Kanal, in Calais stand ich schon mit meinen Salonwagen und brachte sie nach Berlin. Bis Calais habe ich sie auch wieder zurückbegleitet, und als wir da ankamen, fiel mir ein Stein vom Herzen.

Ja — und im selben Jahr begleitete ich den Chef der französischen Heeresleitung, Feldmarschall Joffre, im Speisewagen von Paris bis an die deutsch-russische Grenze. Er fuhr zur Abnahme der russischen Herbstmanöver 1913, und kein Mensch ahnte was. Dann kam der Krieg, und ich habe noch oft gedacht: wenn der sich damals bei dir so 'ne kleine Magenverstimmung zugezogen hätte .... Zu spät!"

Mitropa-Gründung unter Blitz und Donner

„Bei Kriegsausbruch stellte unsere Gesellschaft einen ganz neuen Zug aus Salon- und Speisewagen für verwundete Offiziere zur Verfügung. Der Zug wurde für den Verkehr nach dem Balkan-Kriegsschauplatz bestimmt, die Verpflegungskosten übernahm das Rote Kreuz. Hier bediente ich bis 1917, pendelte hin und her zwischen Berlin und Ueskub, das im südlichen Serbien mitten im Bergland des Schar Dagh liegt. Bis dann die größte berufliche Umstellung meines Lebens eintrat: die sieben deutschen Speisewagengesellschaften wurden aufgelöst und zur Mitropa vereinigt. Ich wurde natürlich mit übernommen, gehörte ja damals schon zur alten Garde. Ich weiß noch, wie kurz nach der Gründung in einem der ersten Mitropawagen eines Tages der alte Herr Geheimrat von Opel saß, und wie er mich sah und freundlich lächelte und sagte: „Na, Winkler, Sie sind auch hier?' Und ich stand stramm und sagte bloß: „Jawohl, Herr Geheimrat!" Innerlich aber war ich ganz gerührt und dachte: da sieht man doch die alte Anhänglichkeit. Ja, ja, man hat schließlich nicht ganz umsonst gelebt.

Zuerst wars schlimm bei der Mitropa, sehr schlimm. Die meisten Speisewagen mußten kriegshalber zurückgezogen werden, um die Schnellzüge nicht noch mehr zu überlasten. Die wenigen Speisewagen, die damals verkehrten, fuhren meist bis dicht an die Front, der längste

dieser Kurse war Berlin—Konstantinopel. Ich aber wartete auf den Tag, wo ich Hindenburg und den Stab seiner siegreichen Armee im Sonderzug abholen und ins jubelnde Berlin bringen würde.

Stattdessen endete dieser Traum in einem ganz andern Sonderzug — der fuhr nach Trier und beförderte die deutsche Waffenstillstands-Kommission mit Erzberger und sechzig Personen vom Auswärtigen Amt. Das war ein trauriges Erwachen.

Von Genua bis Aman Ullah

„Na, und seitdem haben nun die ganzen führenden Politiker der Nachkriegszeit von meinem Tablett gegessen. 1922 kam noch ein schmerzliches Erlebnis für mich: Genua. Ich bediente damals im Extrazug die Delegation mit Dr. Wirth, Rathenau und Cuno. Still und bescheiden hält unser Zug in Genua, auf dem ganzen Bahnhof kein Mensch, nur zwei Herren in Zivil zum Empfang. Wenige Minuten später steht die Menge draußen Kopf an Kopf, und mit ungeheurem Jubel und nicht endenwollendem „Evvivas" fährt der Sonderzug mit Lloyd George und den französischen Bevollmächtigten ein. Ich tat mich auf dem Bahnhof um, da standen überall die Salonwagen der Delegationen, polnische, estnische, belgische usw. — alles deutsche Reparationswagen. Das war ein trauriger Anblick für mich alten Eisenbahner.

Von Genua bis Genf hat's dann wohl kaum eine Konferenz gegeben, zu der ich nicht mitfuhr. Es war sozusagen ein ganz neuer Reisestil, den ich da kennenlernte. Ob das nun Wirth war oder Luther oder Hermann Müller — sobald der Zug Berlin verlassen hatte, jagte eine Konferenz die andere, und alle arbeiteten unter Hochdruck bis spät in die Nacht. Ich habe doch mitangesehen, habe oft genug noch bis zum Morgengrauen Kaffee serviert. Als ich Luther, Stresemann, Marx und von Schubert im Extrazug nach London zur Verhandlung über den Dawes-Plan fuhr, war aus dem Speisewagen bis Hoek van Holland eine Kanzlei geworden, wo zehn Schreibmaschinen rasselten, und ich wand mich nur mühsam zwischen Aktenbergen durch. Die Herren waren meist sehr mäßig im Essen, es wurden auch nur die einfachen Menus geboten. Stresemann war hell begeistert, als er auf der Rückfahrt aus London im Speisewagen wieder deutsche Hausmannskost bekam, Englands „Fischfutter" hatte ihm nicht zugesagt, und er bestellte gleich in Vlissingen ein Schnitzel mit Stangenspargel.

Einmal erlebte ich noch alten Glanz: als ich Aman Ullah aus Basel abholte, in einem Sonderzug ganz aus Mitropa-Salonwagen. Ich bin mit dem Präsidenten Calles und zahllosen Maharadschas durch Deutschland gefahren — habe zum 70. Geburtstag des Kaisers im Extrazug Mackensen und all die alten hohen Offiziere zur Gratulationscour nach Doorn gebracht, und im Trauerzug bei der Ueberführung von Eberts Leichnam nach Heidelberg bedient: es war eine sehr feierliche Fahrt, und unterwegs auf allen Bahnhöfen standen die Menschen dichtgedrängt und erwiesen dem toten Reichspräsidenten die letzte Ehre.

Und dann servierte ich eines Tages im Sonderzug bei der Eröffnung der Zugtelephonie auf der Strecke Berlin—Hamburg — da merkte ich erst, wie alt ich geworden sein muß: wo ich doch die halbe Entwicklung der Eisenbahntechnik miterlebt habe. Und ich dachte zurück an die Zeit, wo wir im Speisewagen noch mit Gas kochen mußten, und wo alle Weile mal während der Fahrt der Gasbehälter unterm Wagen undicht wurde und das Gas entwich, so daß wir kein warmes Essen mehr geben konnten. Und daß erst 1895, als ich schon vier Jahre Kellner war, Seife und Handtuch in den D-Zügen eingeführt wurden — als Nebengeschäft des Restaurationswagens, „gegen ein Entgelt von 10 Pfg. bereitzuhalten". An all das dachte ich bei der Eröffnung der Zugtelephonie.

Aber es kam noch viel besser: denn seit drei Jahren bin ich Aufseher im Rheingold-Expreß, und das ist der schönste Zug, den es je gegeben hat. Hier verbringe ich nun, wie man so sagt, meinen beschaulichen Lebensabend, immer an den Ufern des Rheins vorbei. Was ich noch sagen wollte — mir ist da neulich so 'ne alte Zeitschrift aus meiner Anfangszeit in die Hände gefallen — ich werde es Ihnen mal ganz genau angeben: Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, Jahrgang 1893, Nummer 5, Seite 39 — wissen Sie, was da steht? „Die Einstellung von besonderen Speisewagen ist nicht möglich, weil ihr Gewicht zu groß ist".

Georg Biesenthal.

Aus aller Welt

„Pfui Deibel" – zwei Tage Haft

Berlin. Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts als Berufungsinstanz hatte sich der jugendliche Schriftsetzer Teuber **wegen Gotteslästerung zu verantworten.** Er war angeklagt, weil er auf einem Gottlosenabend des Arbeitersportvereins Fichte eine „Gottlosen-Revue" inszeniert hatte. Als der Staatsanwalt **die Erhöhung der Strafe von drei auf acht Monate Gefängnis beantragte, rief aus dem Zuhörerraum die Braut des Angeklagten: „Pfui Deibel!"** Sie wurde sofort vorgeführt und **zu zwei Tagen Haft wegen Ungebühr vor Gericht verurteilt.** Der Verteidiger wies darauf hin, daß das Mädchen, wenn es am Montag nicht zur Arbeit erscheinen könne, ihre Beschäftigung verlieren würde. Darauf beschloß das Gericht, die Ungebührstrafe auf einen Tag herabzusetzen. Die Verurteilte wurde sofort abgeführt, **so daß sie am Sonntag abend wieder entlassen wurde.**

In der Fremdenlegion aufgefunden

Berlin. Seit dem 20. Oktober vorigen Jahres war der 23 Jahre alte schwedische Staatsangehörige Sture Lündskog, der in Berlin in Stellung war, verschwunden. Seine Angehörigen vermuteten, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. L., dessen Vater in Borch in Schweden große Baumschulen und Gärtnereien besitzt, entstammt einer sehr wohlhabenden Familie. Vor einem Jahre etwa war er in einem großen Gärtnereibetriebe in Mariendorf als Volontär eingetreten, um seine Kenntnisse zu erweitern. Ende Oktober war seine Lehrzeit abgelaufen, und er sollte nach Hause zurückkehren. Am 20. Oktober erklärte er, daß er sich noch einmal das Nachtleben von Berlin ansehen wollte. **Von diesem Ausgange ist er nicht mehr zurückgekehrt. Die Kriminalpolizei konnte ihn nirgends auffinden.** Die Nachforschungen brachten aber mit ziemlicher Sicherheit den Beweis, daß er keinem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Sie vermutete vielmehr, daß er **nach Frankreich gegangen und vielleicht in die Fremdenlegion eingetreten** sei. Die Angehörigen wiesen diese Behauptung weit von sich. Trotzdem benachrichtigte die Kriminalpolizei am 25. November das Generalkommando der Fremdenlegion in Sidi bel Abbes. Von dort ist jetzt über das französische Konsulat die Nachricht eingetroffen, daß **Sture Lindskog sich nicht damit einverstanden erklärt, daß über seine Person irgendwelche Auskünfte gegeben werden.** Daraus ist zu schließen, daß der junge Mann **tatsächlich in die Fremdenlegion eingetreten ist.** Die Eltern in Schweden sind sofort von dieser Nachricht in Kenntnis gesetzt worden.

Beim Säbelgefecht vom Herzschlag getroffen

Berlin. Bei einem Säbelfechtturnier im Landwehrkasino am Bahnhof Zoo ereignete sich ein ungewöhnlicher Vorfall. Der vierunddreißigjährige Andreas Hermann vom Fechtklub Deutsche Bank hatte dem Berliner Kelterborn ein spannendes Gefecht geliefert, das er 3:5 Treffer verlor. Nach seiner Niederlage reichte er seinem Gegner den Säbel und wollte auf seinen Platz zurückkehren, **als er plötzlich zusammenbrach. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte konnten nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.** Als Todesursache wurde ein Herzschlag erkannt.

Vater erschießt den schlafenden Sohn

Köln. In Köln-Radertal feuerte ein 50-jähriger Schreiner auf **seinen schlafenden 23jährigen Sohn aus einem Armeerevolver einen Schuß ab.** Der junge Mann wurde schwer verletzt und mußte in ein Kölner Krankenhaus geschafft werden, wo er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb. Der Vater, der mit seinem Sohn am Sonnabend mehrmals Auseinandersetzungen gehabt hatte, **wollte sich gleich nach der Tat erschießen,** traf aber daneben und stellte sich selbst der Polizei.

Ein falscher Arzt

Frankfurt a. M. Zu Beginn des vorigen Jahres eröffnete hier ein gewisser „Dr. med. Neumann" eine ärztliche Praxis, stellte Diagnosen, verschrieb Rezepte und steckte ansehnliche Honorare ein. Erst als einer der zahlreichen Patienten, der mit Neumann in Streit geraten war, Anzeige gegen ihn erstattete, entdeckte die Polizei, daß der **angebliche Dr. Neumann niemand anderes war als der 36jährige Dentist Rudolf Wiegmann aus Halle, der wegen Schwindeleien schon verschiedentlich gesucht worden war.** Vor seinem Frankfurter Auftreten hatte sich Wiegmann in Karlsruhe als Homöopath und Astrologe unter dem Namen „Dr. Rabenstein" niedergelassen. Er unterhielt dort ein Büro, in dem er nicht weniger als zwölf Angestellte beschäftigte. Zahlreiche Personen wurden von ihm um ansehnliche Geldbeträge, **insgesamt über 20 000 Mark, geprellt.** Wegen dieser Betrügereien in Frankfurt und Karlsruhe wurde Wiegmann nunmehr vom Karlsruher Schöffengericht **zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.** Wegen zahlreicher Betrügereien, die er in Kiel begangen hatte, war er **schon früher zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden.**

Vorlesung durch das Telephon

Marburg. Ein Professor der **Universität** Marburg war während der Weihnachtsfeiertage erkrankt. Da er auch nach den Ferien das Zimmer noch nicht verlassen durfte, kam **er** auf den Gedanken, **seine Vorlesungen von der Wohnung** aus telephonisch nach dem Hörsaal der Universität durchzugeben. Mit Einverständnis des Senats wurde in den betreffenden Hörsaal eine Lautsprecheranlage eingebaut, die mit dem Telephon des Professors in Verbindung stand. Die Uebertragung gelang so ausgezeichnet, daß diese fernmündlichen Vorlesungen stets überfüllt waren.

Auflösung vom 20. Januar

Welche Zahl gewinnt?

0—19 Elba, 15—2 Barke, 21—34 Kette, 17—11 Terrine, 36—8 Nero, 30—23 Rom, 8—24 Omega, 23—20 Megaphon, 33—31 Honig, 14—22 Igel, 9—28 Elster, 29—26 Terzett, 12—32 Zettel.

Die drei ersten Buchstaben der Wörter Barke, Omega, Terzett ergeben das Wort „Barometer". Die Zahl 28 hat demnach gewonnen.

Beim Wildern erwischt . . .

Das Wildererunwesen im Landkreis

Beuthen, 20. Januar.

Es vergeht fast kein Termin bei den Beuthener Strafgerichten, an dem man nicht die grüne Uniform der Förster aus den umliegenden Ortschaften sieht. Denn in letzter Zeit mehren sich — wohl zum Teil auch eine Folge der allgemeinen Not — die Jagdvergehen in erschreckendem Maße. **Mit Kugel und Schrot, mit Schlingen und allen anderen möglichen Hilfsmitteln gehen sie dem im Industriebezirk an und für sich nicht sehr reichlich auftretenden Wild zu Leibe.** Die von den Beuthener Gerichten verhängten, zum Teil recht empfindlichen Strafen scheinen aber auf diese „wilden Jagdfreunde" nicht den geringsten Eindruck zu machen. Denn am Mittwoch hatten sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht wieder die Erwerbslosen Solga und Jaworek aus Woiska wegen Wilddieberei zu verantworten.

Als eines Abends ein Förster auf dem Anstand saß, fiel plötzlich ein Schuß, und Solga lief aus dem Walde nach dem freien Feld, offenbar, um sich seine Beute zu holen. Anscheinend hatte er aber „gefehlt" und so mußte er unverrichteter Dinge wieder zurückkehren. Dabei gelang es, ihn dingfest zu machen. In der Nähe wurde auch Jaworek angetroffen. **Beide leugneten, mit der Sache auch nur das geringste zu tun zu haben.** Jaworek hatte mit seinen Unschuldsbeteuerungen auch Glück und wurde mangels Beweises freigesprochen, dagegen erkannte das Gericht gegen Solga auf drei Monate Gefängnis, wobei von der Zubilligung einer Bewährungsfrist trotz der bisherigen Unbestraftheit ausdrücklich abgesehen wurde. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die Wilddiebe gemeingefährlich seien, und daß ihr Treiben um so verwerflicher sei, als sie sich auch nicht scheuten, dem Wild in der Schonzeit nachzustellen.

Vom Spiel in den Tod

Cosel, 20. Januar.

Der in Gnadenfeld wohnhafte Heinz Zemke kam auf dem Dorfteich in Pawlowitzke so unglücklich zu Fall, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach. Er war mit dem Hinterkopf gegen die Schlittschuhe gefallen. Nach zwei Tagen, in denen er das Bewußtsein nicht wiedererlangte, verschied er.

Schwerer Einbruch in ein Brieger Uhren- und Goldwarengeschäft

Für mehrere tausend Mark Uhren- und Goldwaren gestohlen

(Eigener Bericht)

Brieg, 20. Januar.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in dem Uhren- und Goldwarengeschäft Wersch ein schwerer Einbruch ausgeführt, wobei den Einbrechern Uhren- und Goldwaren im Werte von mehreren tausend Mark in die Hände fielen. Es wurden hierbei gestohlen:

50 Herrenuhren in Silber und Doublé, Marke Tellus und UUT, 1 goldene Herrenuhr, 14 Karat (1 535 184) Marke Tellus mit goldener Panzerkette,

50—60 Herrenarmbanduhren mit Zieh- und Ripsband, Marke Tellus und UUT.

28 Herrenarmbanduhren in Silber und Doublé, davon eine goldene, 14 Karat, Marke Tellus.

80—100 Herren- und Damenringe in Gold und Doublé mit roten und bunten Steinen,

30 Stück Uhrketten, Doublé

4 Stück silbere und 4 Stück Alpaka-Zigarettenetuis,

30 Paar Ohrringe in Gold und Doublé mit Perlen, roten und blauen Steinen, 8 Paar einfache Ohrringe.

12 Paar Trauringe, 14 Karat; 12 Paar Trauringe, 8 Karat; 20 Blusennadeln, Doublé; 20 Paar Manschettenknöpfe und andere Schmuckgegenstände.

Vor Ankauf der Waren wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Oppeln.

Die Kleinsiedlung im Landkreise Gleiwitz beginnt

40 Stellen sollen in Angriff genommen werden

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. Januar.

Für Zwecke der vorstädtischen Kleinsiedlung sind dem Kreise Tost-Gleiwitz **Reichsdarlehen für zunächst 40 Stellen in Aussicht gestellt** worden. Die ersten Kleinsiedlerstellen sollen nach Eintritt günstiger Witterungsverhältnisse auf dem sich an das Gut Einhof im Gemeindebezirk Schwientoschowitz anlehnenden Kreisgelände, die weiteren je nach der Bereitstellung neuer Mittel voraussichtlich in Peiskretscham auf dem der Oberschlesischen Landgesellschaft gehörigen Gelände des ehemaligen Gutes Groß-Zaolschan errichtet werden. **Die Kosten einer Kleinsiedlerstelle dürfen 3000, von denen 2500 auf das Reichsdarlehen und 500 Mark auf Eigenkapital des Siedlungslustigen bezw. dessen Arbeitskraft entfallen, nicht übersteigen.** Die Stellen werden als Doppelhäuser längs der Chaussee errichtet und den Siedlungsinteressenten in Erbpacht gegeben werden. Zu jeder Stelle gehört einschließlich Haus und Hofraum eine Garten- bezw. Ackerfläche von rund 3500 Quadratmeter. Die für die Ansetzung in Frage kommenden Erwerbslosen werden aufgefordert, Anträge auf Zuweisung von Kleinsiedlerstellen unter Beifügung eines ausgefüllten Fragebogens beim Kreisausschuß zu stellen.

Nationale Winterhilfe des Stahlhelms

Gleiwitz, 20. Januar.

Von der Kreisleitung des Stahlhelms Gleiwitz wird uns geschrieben: Nachdem durch die Opferfreudigkeit nationaler Kreise und nicht zuletzt der Stahlhelmer Mittel beschafft werden konnten, war es möglich, am 1. Dezember 1931 die praktische Tätigkeit innerhalb der Nationalen Winterhilfe aufzunehmen. **In fühlbarer Weise konnte die Not vieler Stahlhelmer und deren Angehörigen gelindert werden,** war es doch möglich, 310 Zentner Kartoffeln sowie rund 700 Zentner Kohlen ohne jedes Entgelt bedürftigen Familien zuzuführen. Außerdem sind 1600 Zentner Kohlen sowie mehrere Fuhren Brennholz zu verbilligten Preisen ausgegeben worden. **Eine ganz besondere Hilfe bedeutet die Winterspeisung,** die seit dem 1. Dezember im Schützenhaus Neue Welt eingerichtet ist. Bis zum 18. Januar sind 1810 sehr reichlich bemessene Portionen ausgegeben worden. Außerdem konnten viele Mitglieder und deren Angehörige mit Winterkleidung versehen werden.

Leider sind durch dieses umfangreiche Hilfswerk die Mittel fast vollkommen aufgezehrt worden, sodaß der Stahlhelm im Rahmen verschiedener Veranstaltungen versuchen will, die Nationale Winterhilfe noch für längere Zeit zu finanzieren. Am 27. Januar um 20 Uhr werden im Schützenhaus Neue Welt die Filme über den 12. Reichsfrontsoldatentag in Breslau und die Harzburger Tagung im Rahmen einer Reichsgründungsfeier zur Vorführung gelangen. Am 31. Januar veranstaltet der Stahlhelm ein Winterfest gleichfalls in der Neuen Welt.

Stollarzowitz

* **Vom Standesamt.** Im vergangenen Jahre wurden hier 213 Geburten, 14 Eheschließungen und 49 Sterbefälle beurkundet.

Gleiwitz

* **Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund hält am Dienstag, 28. Januar, namittags 4 Uhr, im Blüthnersaal eine Hauptversammlung ab.

* **Leichenfund.** Am Mittwoch, gegen 12 Uhr, wurde im Gehöft Kaltbadstraße 5 unter der Altane in einem brauen Papierbeutel die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Sie wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht. Nähere Einzelheiten stehen noch nicht fest.

* **Volks-Unterhaltungs-Abend der Technischen Nothilfe.** Die Oberschlesische Grenzlandjugend und der Mädchen-Sport-Bund veranstalten gemeinsam mit der Technischen Nothilfe am Sonntag, dem 24. Januar cr., um 19 Uhr im Restaurant „Waldschlößchen" einen Volksunterhaltungsabend, dessen Reinertrag dem Ausbau des Heims der Technischen Nothilfe zugute kommen soll.

* **Kameradenverein ehemaliger 156er.** Unter reger Beteiligung hielt der Kameradenverein ehemaliger 156er Gleiwitz—Hindenburg seine Generalversammlung ab. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Bürovorsteher Michalski 1. Vors., Reichsbahnoberinspektor Korn 2. Vors., Nieroba 1. Schriftführer, Meier 2. Schriftführer, Jendrzey 1. Kassierer, Janik 2. Kassierer. Als Beisitzer wurden Schaaf, Breilich, Wrazidlo und Scholtyssek gewählt.

* **Generalversammlung im MGV.** Der Männergesangverein Gleiwitzer Liederkranz hielt die 42. Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Stadtamtmann i. R. Elsholz, leitete. Nach Verlesen des Jahresberichtes, des Kassen- und Revisionsberichtes fand die Wahl des Vorstandes statt. Zum Vorsitzenden wurde Stadtamtmann Elsholz, zu seinem Vertreter Möbelkaufmann Willi Klose, zum Schriftführer Reichsbanksekretär Diller, zum Kassierer Stadtsekretär Pelka, zum Liedermeister Oberschullehrer Halbig, zu dessen Vertreter Möbelkaufmann Klose gewählt. Die Beisitzer bestehen aus Baum, Biernacki, Deynert, Gallaschik, Dörfer, Kullik, Schweda, Cinpka und Wilscher. Notenarchivare sind Brysch und Biernacki, Fahnenträger Filor und Schwope, deren Junker Schäfer und Wenzel.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** In der Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten wurde die acht Punkte umfassende Tagesordnung glatt erledigt. Trotz der wirtschaftlichen Nöte der Kriegsopfer sind im abgelaufenen Geschäftsjahr 72 Mitglieder neu aufgenommen worden. Erfolgreich war auch die Arbeit der Ortsgruppe. So konnten in den Berufungsinstanzen 35 000 Mark als Nachzahlung ausgeklagt werden, die sich auf 186 Erfolge verteilen. Im Vorstande ist insofern ein Wechsel eingetreten, als Theodor Duffek einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden ist. Ferner wurden gewählt: 2. Vorsitzender Jaworek, Schriftführer Zakrzowski und Schega, Kassierer Zimny und Frau Ziel. Beisitzer Frau Zimny und Ochmann, Gottwald, Mosler und Pohland. Der Bezirkssekretär hielt einen Vortrag über die schwerwiegenden Auswirkungen der letzten Notverordnung für die Kriegsopfer. Am Schluß der Versammlung wurde beschlossen, gegen Ende dieses Monats einen Familienabend zu veranstalten.

* **Einbruch in einem Fleischgeschäft.** In der Nacht wurden durch Einbruch mit einem Nachschlüssel aus einer Fleischerwerkstatt auf der Plesser Straße 4 etwa 40 Pfund Räucherfleisch und Speck sowie 30 Pfund Hausmacherleberwurst entwendet. Bei dem Räucherfleisch und Speck handelt es sich um Ware, die erst einen Tag in der Räucherkammer gelegen hat. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 61.

* **Aus der Arbeit der Städtischen Feuerwehr.** In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 wurden durch die städtische Brandwache ein Großfeuer, sieben Kleinfeuer, ein Kellerbrand bekämpft, in neun Fällen Hilfe bei Verkehrsunfall geleistet, in zwei Fällen die Bekämpfung von Ammoniakgasen durchgeführt. Das Krankenauto führte 159 Transporte mit 1170 Fahrtkilometer aus. Die Abteilung I Gleiwitz hielt 10 Instruktionsstunden ab und stellte 68 Theater- und Sicherheitswachen. Die Abteilung II Gleiwitz-Petersdorf hielt 3 Instruktionsstunden ab, stellte 19 Theaterwachen, führte eine Gasübung durch und gab ein Ehrengeleit. Die Abteilung III Gleiwitz-Richtersdorf übte an einem Tage, hielt 10 Instruktionsstunden ab und stellte 34 Theater- und Sicherheitswachen. Die Abteilung IV Gleiwitz-Zernik führte eine Brandschau durch, leistete Hilfe in drei Fällen, hielt drei Instruktionsstunden ab und stellte acht Theaterwachen. Die Freiwillige Feuerwehr Abteilung V Gleiwitz-Sosnitza führte eine Hydrantenrevision durch, übte an einem Tage und stellte ein Ehrengeleit und acht Theaterwachen. Die Abteilung VI Gleiwitz-Ellguth-Zabrze führte die Abschlußübung durch, leistete einen Sicherheitsdienst und stellte ein Ehrengeleit. Bemerkt sei noch, daß alle Abteilungen in engster Zusammenarbeit unter dem Kommando von Branddirektor Stadtrat Axer stehen und daß jeder Feuerwehrmann aus freien Stücken und ohne jede Vergütung arbeitet.

Hindenburg

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Im Fleischerhandwerk bestanden die Gesellenprüfung mit gutem Erfolg: Paul Schnotolla (bei Julius Kruppa); Viktor Labussek (bei Paul Labussek); Georg Kania (bei Hermann Kawa); Paul Roether (bei Paul Roether); Alois Woityczka (bei Leo Sklarczyk); Wilhelm Gryska (bei Marie Mika); Hans Twrdy (bei Florian Twrdy); Wilhelm Stanitzek (bei Karl Deesler); Otto Pichutta (bei Stefan Wosnitza, Gleiwitz-Sosnitza).

* **Quartalsversammlung der Bäckerinnung.** In der Quartalsversammlung der Bäcker-Zwangs-Innung, die durch Darbietungen der Gesangsabteilung eingeleitet wurde, gab Obermeister Cichon einen Ueberblick über das vergangene Jahr. Nach seinem Vortrag, der die schlechte Wirtschaftslage des Bäckergewerbes behandelte, begann eine Aussprache. Die vom Preiskommissar diktierte neue Bruttoverdienstspanne fanden die Mitglieder für unzureichend. Im Verlauf der Versammlung wurde das Ergebnis des zu gleicher Stunde in Kandrzin tagenden Bezirksverbandes Oberschlesischer Bäckerinnungen bekanntgegeben. Es wurde betont, daß der Mehlpreis um 50 Pfg. gestiegen ist. Die Vorstandswahl brachte als Kassierer Buchta und an Stelle des ausgeschiedenen Wiechulla den Zaborzer Granel. Zu Beisitzern wurden Kotzias, Zydek und Muschiol ernannt. Obermeister Cichon teilte mit, daß die Innung voraussichtlich im Oktober das fünfzigjährige Bestehen feiern wird.

* **Spiel- und Sport-Verein 1910.** Am Freitag, 20 Uhr, findet im Hüttenkasino die fällige Monatsversammlung statt.

* **DNVP., Bezirk Gagfahsiedlung.** Sonntag, den 24. d. Mts., nachm. 3,30 Uhr, findet im Restaurant Nosiadek, Wilhelmstraße, die Jahresversammlung statt.

* **Der Nebel schützt die Einbrecher.** Gegen 4 Uhr versuchten Unbekannte in eine Stallung in Pilzendorf einzubringen. Sie wurden von einem Polizeibeamten gestört und flohen. Der Beamte nahm die Verfolgung auf und gab auch einen Schreckschuß ab. Infolge des starken Nebels entkamen jedoch die Täter.

* **Gegenwartsproblem im Christl.-Soz. Volksdienst.** Die gut besuchte Monatsversammlung des Christl.-Soz. Volksdienstes leitete Vorsitzender Dr. Gimboth. Er gedachte des Reichsgründungstages und gab einen geschichtlichen Ueberblick über das deutsch-französische Verhältnis. Der Christlich-Soziale Volksdienst erblickt seine Aufgabe darin, auf christlicher Grundlage eine Versöhnung anzubahnen. Pastor Wahn beleuchtete die Vorgänge der Vergangenheit und Gegenwart. Deutschlands kommende Führerschicht wird sich nur auf der großen Linie der Religion basierend behaupten und zur Veredelung des Menschen beitragen können. Der Bolschewismus in seiner menschlichen Widersinnigkeit wird naturgemäß nicht mehr lange bestehen. Schon arbeiten unter der bolschewistischen Decke Kirchenanhänger, Mystiker und auch Sektierer, die aus der Seelennot des russischen Volkes heraus geboren sind.

* **Versammlung des Lehrervereins.** Die erste Monatsversammlung eröffnete Rektor Lentner. Nach Aufnahme des Verhandlungsberichts erstattete Lehrer Rudek über die Breslauer Junglehrerversammlung eingehenden Bericht. Der Vortrag des Lehrers Berger über „Einheitsgehalt" erntete lebhaften Beifall. Lehrer Kukla befaßte sich in seinem schulpolitischen Bericht mit Auswirkungen der Notverordnungen auf die Pädagogischen Akademien. Ueber die letzte Vertretertagung im Gau berichtete Lehrer Latzel.

* **Vom Stadttheater.** Freitag, 20 Uhr, geht das Schauspiel „UB. 116" einmalig in Szene.

Cosel

* **Scharnhorstbund.** Anläßlich der Reichsgründungsfeier veranstaltete die Ortsgruppe am Dienstag abend eine Zusammenkunft. Der Führer der Gruppe, Drenkow, hielt die Festrede. Im Auftrage des Stahlhelms sprach der stellvertretende Kreisführer Vogler.

Bewegte Szenen im Millionenerbschafts-Prozeß

Breslau, 20. Januar.

Die Dienstagverhandlung, in der die Angeklagten vernommen wurden, nahm stellenweise einen sehr erregten Verlauf. Die Angeklagte Frau Hartmann mußte einen anderen Platz zugewiesen erhalten, da sie sich sehr schwer beherrschen konnte. Durch den Platzwechsel wurden die beiden angeklagten Schwestern getrennt. Der Rechtsanwalt Dr. Bohn ließ sich an einem besonderen Tisch nieder, um nicht von seinen Klientinnen andauernd gestört zu werden. **Das Aktenmaterial, das in der ersten Instanz nicht aufzutreiben war, ist nun gefunden worden. Dr. Stiller behauptet, es sei damals nicht ohne eine gewisse Absicht zurückgehalten worden.** Die Regierungsbeamten vertraten die Ansicht, daß die Erbschaft verjährt sei. Diese Vorhaltung habe Dr. Stiller am 15. Mai mit dem Hinweis widerlegt, daß es sich um eine Nachlaßpflegschaft handle. Im Anschluß an diese Erklärungen verlas der Vorsitzende Protokolle aus den Regierungsakten.

Auch am Mittwoch wurden noch die Regierungsakten verlesen. Während Frau Sch. über ihre Schritte, die sie bisher in der Erbschaftsangelegenheit unternahm, verhört wurde, wurde ihre Schwester Frau H. immer nervöser. Schließlich fällt sie ihrer Schwester ins Wort und **erklärt dem Vorsitzenden mit erstaunenswerter Redegewandtheit die Vorgeschichte der Erbschaft.** Trotzdem die anderen Angeklagten sie zu beruhigen versuchen, wird sie erregter und rückt auf Dr. Bohn zu. Der Rechtsanwalt flüchtet aus diesem Grunde für einige Zeit in den Hintergrund des Saales. Als der Vorsitzende wieder zur Vernehmung der Frau Sch. übergeht, fällt sie ihm andauernd ins Wort und weist mit großer Kenntnis des Aktenmaterials kleine Ungenauigkeiten in den Bemerkungen des Vorsitzenden nach. Er liest dann die Aktenstellen vor, aus denen die Millionenerbschaft hervorgehen soll. Frau H. stört dauernd und ruft auch den Pressevertretern einige Kraftausdrücke zu. Rechtsanwalt Dr. Bohn erhält das Wort. Er sagt aus, Nachforschungen hätten ergeben, daß sechs Personen, die den Namen eines Kapitäns Anton Bensch führten, aus verschiedenen schlesischen Dörfern stammten und an verschiedenen Stellen des In- und Auslandes gestorben seien. Der Angeklagte Dr. St. erklärte dazu, er habe vor einigen Jahren in Salzbrunn einen Herrn kennen gelernt, der sich nach den Benschen Erben erkundigte. Er habe einen Juwelier Peisker ausfindig gemacht, der alle hierzu erforderlichen Akten und Unterlagen besessen und erklärt habe, daß **im Jahre 1932 eine Bombe platzen würde.** Nach dieser Erklärung trat eine Pause ein.

„Deutscher Tag für Stadt und Land"

Die deutsche Landwirtschaft kann das deutsche Volk ernähren

Oppeln, 20. Januar.

Der Mittelpunkt der 5. Oberschlesischen Grünen Woche, der „Deutsche Tag für Stadt und Land", der heute im Handwerkskammersaal stattfand, erfreute sich eines außerordentlich großen Anklangs. Präsident Franzke konnte neben den etwa 1200 Teilnehmerinnen aus Stadt und Land als Vertreter des Ober- und Regierungspräsidenten Regierungs-Vizepräsident von Basse und Oberregierungsrat Wehrmeister begrüßen. Als Vertreter der Warenzentrale nahm Direktor Dr. Dahmen an dieser Kundgebung teil. Außerdem waren die einzelnen Vorsitzenden der verschiedenen Frauenorganisationen anwesend. Der Präsident der Landwirtschaftskammer führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus, **daß trotz aller Bemühungen der Umfang der jährlichen Einfuhr nicht zurückgegangen sei,** die Not der Zeit aber dazu zwinge, **Millionen von Mark für eine zum Teil recht überflüssige Einfuhr unbedingt der eigenen Wirtschaft zu erhalten.** Das Motto: „Kauft deutsche Ware und ihr schafft Arbeit und Brot", sei notwendiger denn je geworden.

Oberlandwirtschaftsrat Moor behandelte an Hand von aufschlußreichen Tabellen im Lichtbild die Frage, **ob die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk ernähren könne, und kam zu einer Bejahung. Die deutschen Frauen seien die besten Helferinnen im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, deshalb sei es notwendig, gerade heute die Frauen aufzurufen, deutsche Waren gegenüber den ausländischen zu bevorzugen.** Die Referentin für ländliche Frauenarbeit, Frl. Sappok, führte als zweite Rednerin aus, daß es Aufgabe der deutschen Hausfrau sei, aus allen Nahrungsmitteln, die deutsches Land zur Verfügung stellt, billige und nahrhafte Küchenzettel zusammen zu stellen, von denen die Vortragende eine reiche Auswahl bot.

Damit war der offizielle Teil beendet. Schülerinnen der Haushaltungsschule Grottkau trugen mehrere Lieder vor, worauf die Heimgartenspielschar ein sinnvolles Stück zur Aufführung brachte. Alle Darbietungen fanden großen Anklang, insbesondere fand Frau Baurat Zeising, Neiße, mit ihren heiteren Vorträgen starken Beifall. Ein Film aus dem Reiche der Kochkunst bildete den Abschluß des Deutschen Tages.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein veranstaltete einen gut besuchten Familienabend. Nach einem Prolog und einem lebenden Bild begrüßte der Vorsitzende, Kreisbaurat May, die Kameraden und Gäste und gedachte der Reichsgründung. Ein Tänzchen hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

* **Entwichener Strafgefangener eingefangen.** Dem Landjägermeister Tilgner, Cosel-Hafen, gelang es, einen aus dem Städt. Krankenhause Brieg entwichenen Strafgefangenen in Cosel-Hafen festzunehmen.

Ratibor

* **Wieder ein Einbruch.** In der Mittwochnacht wurde in die auf der Bahnhofstraße gelegenen Büroräume von Rechtsanwalt Dr. Brauer ein Einbruch verübt. Die Einbrecher öffneten mit Nachschlüsseln die Räume, erbrachen mit Stemmeisen drei Schreibtische und durchwühlten alle Behälter. Da sie kein Geld fanden, gaben sie ihr Vorhaben auf.

* **Unglücksfall.** Durch eine Polizeistreife wurde in der Mittwochnacht der aus Breslau stammende Versicherungsinspektor Siegart Wenschuch auf der Neuen Straße mit einem Beinbruch aufgefunden. Durch die Sanitätskolonne wurde W. ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Reichsgründungsfeier.** Die Arbeitsgemeinschaft der Krieger- und Militärvereine hat beschlossen, die Reichsgründungsfeier am Sonntag, abends 7 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses abzuhalten. Das von dem vorbereitenden Festausschuß für die Feier vorgesehene Programm verspricht einen würdigen Verlauf. Die Festrede hält der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Rittergutsbesitzer Dr. jr. Doms.

* **Aus dem Jahresbericht der Volkshochschule.** Die Volkshochschule veranstaltete 11 Arbeitskreise (408 Hörer), 9 Vortragsreihen (398), 9 praktische Lehrgänge (221), 3 Hochschulvorträge (800), 5 besondere Veranstaltungen (365), 6 Sprachkurse (145), 45 Vorträge in Vereinen (2190). Hierbei sind besonders die Vorträge über die Abrüstung zu erwähnen, von denen im Stadtkreis 11 gehalten worden sind. Von der Gesellschaft der Volksbildung erhielten wir geschenkweise 136 Bände. Die in den nächsten Tagen stattfindende Eröffnung der Oppelner Volkshochschule dürfen wir auf Konto der Initiative der Volkshochschule rechnen. In 24 Fällen wurden andere kulturelle Bestrebungen gefördert. Ein heimatkundlicher Ausflug nach Rauden zählte 20 Teilnehmer. Die Presseabteilung brachte neben den üblichen Berichten 12 Artikel heraus. In 21 Sitzungen wurden organisatorische Fragen behandelt. An 14 Tagungen innerhalb und außerhalb Ratibors war die Volkshochschule vertreten. Einen besonders breiten Raum nahm auch die ländliche Bildungsarbeit im verlaufenen Geschäftsjahre ein. Es wurden veranstaltet: Ein Aussprache-Abend (20), 8 Volksbildungstage (1650 Erwachsene und 500 Kinder), 7 Kunstveranstaltungen (1050), 2 Einzelvorträge (85). Die Volksbildungstage umfaßten eine Märchenstunde (Lichtbilder), Lichtbildervorträge und Mysterienspiele, gespielt von der Bühnenspielgemeinde der Volkshochschule. Somit wurden in der eigentlichen Volksbildungsarbeit (Arbeitskreise, Vortragsreihen und Kurse) rund 1000 Hörer erfaßt, in der erweiterten Arbeit rund 3500, zusammen also in 91 Veranstaltungen 4600. Hierzu kommt die ländliche Volksbildung mit 18 Veranstaltungen und rund 2800 Besuchern und 500 Schulkindern. Das gibt eine Gesamtzahl von 109 Veranstaltungen und, die Schulkinder eingerechnet, rund 8000 Hörern.

Leobschütz

* **Ehrung.** Dem Schneidermeister Albert Nowak wurde aus Anlaß des 50jährigen Meisterjubiläums von der Handwerkskammer Oppeln der Ehrenmeisterbrief zugestellt.

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag, abends 7,15 Uhr, findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Aus der Tagesordnung interessieren besonders die Senkung der Gas-, Strom- und Wasserpreise sowie der Ausbau von acht Obdachlosenwohnungen.

* **VDH.** Die Ortsgruppe hielt einen Vortragsabend ab, an dem der Kreisjugendführer Mittler, Beuthen, einen Lichtbildervortrag „Unsere Fahrt in die Tiroler Berge" hielt.

Rosenberg

* **Sicherungsverfahren.** Für weitere 32 landwirtschaftliche Betriebe im Kreise ist das Sicherungsverfahren eröffnet worden.

* **Kryšanowitz.** Nach langen Verhandlungen ist es dem Gemeindevorsteher gelungen, eine Feuerspritze für die Gemeinde zu erhalten. Da kein eigener Raum vorhanden ist, wird die Spritze vorläufig im Gute untergebracht.

Kreuzburg

* **70. Geburtstag.** Der Eisenbahnassistent i. R. Nitschke konnte heute bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern.

* **Der Bürgersteig ist keine Fahrbahn.** In letzter Zeit wurde wiederholt beobachtet, daß Radfahrer und Kraftfahrer beim Einfahren in ein Grundstück und Ausfahren aus einem Grundstück über den Bürgersteig fahren. Nach § 10 der Verkehrspolizeiverordnung vom 15. 11. 1930 ist das Fahren über den Bürgersteig mit Fahrrädern und Kraftfahrrädern verboten. Ebenfalls ist das Fahren eines Fahrrades oder Kraftrades auf den Bürgersteigen verboten. Die Polizei wird künftig zuwiderhandelnde Personen zur Verantwortung ziehen.

* **12 888 Arbeitsuchende.** Das Ansteigen der Arbeitsuchendenziffer und der Zahl der Unterstützungsempfänger hat seinen Fortgang genommen. Bei den Arbeitsuchenden verteilt sich der Zugang auf fast sämtliche Berufsgruppen, während bei den Unterstützungsempfängern der größte Teil der Zugänge auf die Außenberufe entfällt. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk ist unverändert schlecht geblieben. Am Stichtage sind insgesamt 12 888 Arbeitsuchende und insgesamt 7554 Unterstützungsempfänger gezählt worden. Notstandsarbeiten werden zur Zeit im Bezirk nicht ausgeführt.

Jeroltschütz

80. Geburtstag. Vor einigen Tagen beging das frühere langjährige Mitglied des Gemeindekirchenrats und ehemalige Gemeindevorsteher Drobek seinen 80. Geburtstag.

Groß Strehlitz

* **Generalversammlung des Lehrervereins.** Die Generalversammlung des paritätischen Lehrer-Vereins wurde vom Hauptlehrer Karliczek, Petersgrätz, eröffnet. Anschließend erstatteten Lehrer Rittner den Kassenbericht und Lehrer Galuschka den Jahresbericht. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

* **Deutscher Abend.** Die Nationale Arbeitsgemeinschaft veranstaltete aus Anlaß des Reichsgründungstages einen Deutschen Abend. Nach dem „Radetzky-Marsch" folgte ein Gedicht, an das sich die Festansprache des Geschäftsführers Rathmann, Oppeln, schloß. Im Verlauf des Abends folgten mehrere Gesangsvorträge von Dr. Kowalski, Tworog, Solotänze von Fräulein Ruth Claußnitzer, Gleiwitz, ein Reigen zum „Flaggenlied" und ein Lustspiel „Einquartierung". Den Abschluß bildete ein Tanzkränzchen.

* **Bunter Abend.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltet am Sonntag, 24. Januar, im Saale des „Deutschen Hauses", einen „Bunten Abend", dessen Reinerlös für caritative Zwecke bestimmt ist.

* **Diphtherie in der Schule.** In der Schule II wurden durch den Schularzt einige Diphtheriefälle festgestellt. Ein Teil der Kinder wurde vom Schulbesuch auf Anordnung des Kreisarztes befreit. Für sämtliche Kinder dieser Schule sind außerdem Vorbeugungsmaßnahmen angeordnet worden.

* **Theateraufführung.** Der Sportverein Ost trat zum ersten Male mit einer Theateraufführung an die Oeffentlichkeit. Hauptlehrer Heisig begrüßte die Erschienenen, insbesondere Bürgermeister Dr. Gollasch, und ging kurz auf die Gründung und Entwickelung des Sportvereins ein. Nach Vortrag einiger Lieder durch die Gesangsabteilung wurden zwei Einakter aufgeführt. Auch die turnerischen Vorführungen erregten großes Interesse. Den Abschluß des Abends bildete ein Tanzkränzchen.

* **Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Freitag, dem 22. Januar, findet im Saale der Brauerei Dietrich eine öffentliche Versammlung des Kreisvereins Groß Strehlitz der Deutschnationalen Volkspartei statt. Chefredakteur Dr. Knaak spricht über politische Tagesfragen.

* **Generalversammlung der ReK.** Die Ortsgruppe in der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Katastersekretär Jucha eröffnete die Sitzung und erstattete den Jahresbericht. Der Kassenbericht ergab einen günstigen Bestand. Unter dem Vorsitz von Mühlenbesitzer Menzler wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Oppeln

* **Der Magistrat zur Senkung der Gas- und Strompreise.** Der Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Senkung der Gas- und Strompreise beschäftigt. Hierzu machte Stadtrat Benkert als Leiter der Betriebswerke eingehende Vorschläge. Der Magistrat beschloß die für die Finanzen der Stadt so bedeutsame Entscheidung um einige Tage zu verschieben, da in allernächster Zeit der Oberschlesische Städtetag zu dieser Frage Stellung nehmen wird. Es ist anzunehmen, daß sich auch die bereits in dieser Woche zusammentretenden Stadtverordneten mit dieser Angelegenheit beschäftigen werden, zumal die Gas- und Strompreise gerade in Oppeln ungewöhnlich hoch sind und schon längst einer Senkung bedurft hätten.

* **Frühjahrskonvent.** Der Frühjahrskonvent der Ev. Geistlichen des Kirchenkreises Oppeln unter Vorsitz von Superintendent von Dobschütz, Oppeln, wird am 7. April stattfinden.

* **Keine Aufhebung der Polizeiwache in Oppeln III.** Die Meldungen über die Aufhebung der Polizeiwache im Stadtteil Oppeln-Sakrau treffen nicht zu. Die Wache bleibt bestehen.

Das Wetter im Februar

Der Monat Februar verspricht etwas weniger winterlich sich zu gestalten wie der vorjährige Zu Beginn des Monats verstärktes Abströmen kalter Luftmassen von Osten nach Westen, erheblicher Temperaturrückgang, bei nächtlichem Aufklärem besonders kräftig, Frost. **In der zweiten Woche Ansteigen der Temperatur, bei lebhaft atlantischer Luftströmung, mildes Wetter, Schneefall, örtlich in Regen übergehend.** Ungefähr Mitte des Monats mild, Tauwetter. Ab 23. Februar kälter, Niederschläge, teils Regen, teils Schnee, im Gebirge wieder Wintersportmöglichkeiten. Dann schroffe Witterungswechsel, Regen, Schnee, bei meist windigem Wetter. Ende des Monats erneut Einströmen kalter Festlandsluft.

Josef Schaffler.

Erwerbslose Kriegsbeschädigte bei Kleinsiedlungen bevorzugt

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat dem Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener auf eine Eingabe mitgeteilt, daß soweit kriegsbeschädigte Arbeitslose trotz ihres Dienstbeschädigungsleidens noch die nach den Richtlinien der Regierung vom 10. November 1931 erforderliche körperliche Eignung besitzen, er keine Bedenken habe, daß solche Kriegsbeschädigte, wenn im übrigen die nach den Richtlinien verlangten Voraussetzungen gegeben sind, **bei der Auswahl der Siedler bevorzugt werden.**

Landfrauentag auf der 5. Oberschlesischen Grünen Woche

Oppeln, 19. Januar.

Der dritte Tag der 5. Oberschlesischen Grünen Woche war den Landfrauen gewidmet. Kammerpräsident Franzke eröffnete die einen außerordentlich großen Zuspruch aufweisende Tagung mit Begrüßungsworten an die Vorsitzende des Oberschlesischen Landfrauenvereins, Frau Bauerngutsbesitzer Kalert, die Vorsitzende der Landfrauenabteilung des Deutschkatholischen Frauenbundes, Frau Gräfin Oppersdorff und die stellvertretende Vorsitzende des Provinzialverbandes des Deutsch-Katholischen Bauernbundes Oberschlesien, Frau Gräfin Matuschka. Präsident Franzke betonte, **daß es in der gegenwärtigen schweren Zeit auch für die Landfrauen notwendig sei, alle Mittel anzuwenden, um über die Notzeit hinweg zu kommen, denn gerade die Landfrauen würden durch die niedrigen Preise für Veredelungsprodukte am härtesten betroffen.** Es sei leider so, **daß der Preisabbau bei den landwirtschaftlichen Produkten bereits 100 Prozent erreiche,** während dies bezüglich der übrigen Erzeugnisse nicht gesagt werden könne.

Nach einer kurzen Ansprache von Frau Bauerngutsbesitzer Kalert und einem Gesangsvortrag der Schülerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Grottkau behandelte Frl. Gleisberg, Peiskersdorf, die Frage, wie die Einnahmen aus dem ländlichen Hausgarten erhöht werden könnten, und wies auf die Notwendigkeit hin, der Bearbeitung, Düngung und Sortenfrage wie auch der Verpackung größere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen. An Hand von Lichtbildern gab die Geflügelzuchtberaterin der Landwirtschaftskammer, Frl. Neuhaus, interessante Anregungen für die Vorbereitung der diesjährigen Brut

Wie bereits in den letzten Jahren, bildeten auch dieses Mal die heiteren Vorträge von Frau Baurat Zeising, Neiße, eine angenehm empfundene Abwechslung. Nach der Mittagspause fand eine Vertreterinnenversammlung der oberschlesischen Landfrauenvereinigung statt, die sich ebenfalls eines sehr guten Besuchs erfreute.

Neuer Ehrenbürger von Myslowitz

Am 22. Januar feiert Sanitätsrat Dr. Oskar Selle, der langjährige verdienstvolle Leiter des Myslowitzer Städtischen Krankenhauses, seinen 70. Geburtstag. Für den weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus bekannten Jubilar war es eine besondere Anerkennung, daß alle Parteien des Stadtparlaments ihn übereinstimmend zum Ehrenbürger der Stadt Myslowitz ernannten.

Gefährliches Spielzeug

Blankenberg (Saale, Kreis Ziegenrück). Vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen im Alter von fünf bis sechs Jahren, **spielten mit dem Aufschlagzünder einer 7,5 Zentimeter Granate.** Plötzlich erfolgte eine schwere Explosion. Ein fünfjähriger Knabe war sofort tot, ein zweiter gleichaltriger starb nach kurzer Zeit; ein fünfjähriges Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während ein sechsjähriger Knabe leichter verletzt wurde.

SPORT-BEILAGE

Eine Protestkundgebung!

Gegen Schließung der Preußischen Hochschule

Die durch die letzte Notverordnung verfügte Schließung der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau gab Anlaß zu einer Protestkundgebung seitens der Hörerschaft. Den Schluß der Kundgebung bildete die Verlesung eines Telegramms an die Preußische Staatsregierung, das allgemeine Zustimmung fand. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Die Hörerschaft der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau erhebt mit Wiederbeginn ihrer Arbeit nach den Ferien einmütig schärfsten Einspruch gegen die auf Grund der Notverordnung vom 23. Dezember vorigen Jahres beabsichtigte Schließung der Hochschule. Sie erkennt an, daß die Notzeiten außerordentliche Sparmaßnahmen erfordern, es erscheint ihr aber eine Maßnahme unverständlich, die sich zum Schaden für die körperliche Entwicklung der deutschen Jugend, insbesondere der Volksschuljugend, auswirken muß. Die Hochschule ist seit ihrem Bestehen als einzige staatliche Ausbildungsstätte für Turn- und Sportlehrer auf dem Gebiete der Leibeserziehung wegweisend gewesen. Die Hörerschaft erwartet von der Preußischen Staatsregierung, daß die Hochschule weiterhin in den Dienst einer planvollen Körperbildung unserer Jugend gestellt wird.“

Australischer Sprinter erreicht Weltrekord

Die fabelhafte Weltrekordzeit des amerikanischen Spinters Roland Locke, die dieser vor sechs Jahren über 220 Yards mit 20,6 Sekunden erzielte, ist jetzt von dem australischen Meister Carlton erreicht worden. Bei den Meisterschaftskämpfen in Sydney wurden für ihn ebenfalls 20,6 Sekunden gestoppt.

Nun Schmeling—Sharkey

Nachdem der Plan eines Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Mickey Walker Ende Februar in Miami wegen des mit ziemlicher Sicherheit zu erwartenden finanziellen Mißerfolges endgültig fallen gelassen worden ist, verhandelt man jetzt über den Abschluß einer neuerlichen Begegnung zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey. Dieses sensationelle, von vielen Boxsportanhängern und besonders von der New-Yorker Boxkommission geforderte Revanchetreffen soll im Laufe des Monats Juni in New York stattfinden. Anscheinend ist Schmelings Interessenvertreter Joe Jacobs nun doch endlich zur Einsicht gelangt, daß es keinen Zweck hat, sich noch länger mit der allgewaltigen New-Yorker Kommission auf feindlichen Fuß zu stellen. **New York ist noch immer das Boxzentrum der Welt, wo auch die größten Börsen herauszuholen sind.** Eingedenk dieser wichtigen Tatsache hat Joe Jacobs eingelenkt und nur die eine Bedingung gestellt, daß der Kampf Schmeling—Sharkey über 15 Runden ausgetragen wird. Nachdem sich nun Schmeling bereit erklärt hat, Sharkey die s. Z. versprochene Revanche zu geben, dürfte die New-Yorker Kommission nicht anstehen, die über den Weltmeister, den sie als solchen bisher nicht anerkannt hat, ausgesprochene Suspendierung aufzuheben.

Ein k. o.-Sieg Sandwinas

Der in Amerika lebende deutsche Schwergewichtsboxer Teddy Sandwina macht wieder einmal von sich reden. Er kämpfte in Newark bei New York mit dem Amerikaner Frank Montagna, den er in der 8. Runde durch k. o. besiegte. — Eine überraschende Punktniederlage erlitt Leichtgewichts-Weltmeister Tony Canzoneri; er wurde in Philadelphia von dem unbekannten Johnny Jadick über 10 Runden knapp geschlagen, jedoch stand sein Titel nicht auf dem Spiel. Aehnlich erging es dem früheren Halbschwergewichts-Weltmeister Maxie Rosenbloom, der in Milwaukee gegen den unbekannten Dave Maier über 10 Runden nach Punkten verlor.

Noack—Girones

Europameisterschaft im Federgewichtsboxen

Der Kampf zwischen dem Deutschen Meister Paul Noack und dem spanischen Titelverteidiger José Girones um die Europameisterschaft im Federgewichtsboxen kommt nun doch noch vor Ablauf der festgesetzten Frist zustande. Im Rahmen eines Großkampftages findet der Titelkampf am 27. Januar in Barcelona statt. Als deutscher Punktrichter wird voraussichtlich Max Pippow den Berliner auf der Reise nach Spanien begleiten. Aus finanziellen Gründen hatte Noack Angebote aus Berlin und auch aus Köln für den Titelkampf abgelehnt. Um so weniger kann man es verstehen, daß sich der Berliner jetzt doch für Barcelona entschieden hat. Er bekommt dort auch keine größere Börse als in der Heimat, muß aber das Handicap der langen Reise auf sich nehmen und vor einem sicherlich gegen ihn eingestellten Publikum kämpfen.

Oberschlesische Radballmeisterschaft

Am kommenden Sonntag wird in Oppeln die erste Halbserie im Zweier- und Dreier-Radball um die Oberschlesische Gaumeisterschaft ausgetragen werden. Die Spiele nehmen um 2 Uhr nachmittags im Saale der Handwerkskammer ihren Anfang. Beteiligt sind die Vereine „Sport“ Gleiwitz, Reichsbahnsportverein Gleiwitz, „Wanderer“ Ratibor und 1. Oppelner Radfahrerverein 1886, (letzterer mit 3 Mannschaften). Die Meisterschaft verteidigen im Zweier-Radballspiel Gebrüder Walter und Willi Nerger und im Dreier-Radballspiel Gebrüder Nerger und Widera, Oppeln. Die Gebrüder Nerger sind auch in diesem Jahr im Radballspiel auf einer sehr beachtlichen Höhe, sodaß es nicht leicht sein dürfte, ihnen den Meistertitel streitig zu machen. Aus Anlaß der Austragung der Halbserie findet am Abend ein Saalsportfest mit Einerkunstfahren und Reigenfahren statt. Die Endspiele in der Halbserienmeisterschaft werden gleichfalls am Abend ausgetragen werden.

Großer Preis von Europa in Breslau

Nach fast einmonatiger Pause finden am kommenden Sonntag auf der Winterbahn in der Breslauer Sportarena wieder Berufsfahrer-Radrennen statt. Zum Austrag gelangt der Große Preis von Europa, ein Mannschaftsrennen über zweimal 50 Kilometer, für das folgende Paare verpflichtet worden sind: Pijnenburg-Piet/van Kempen, Rausch/Hürtgen, Göbel/Schön, Siegel/Thierbach, Tonani/Negrini, Funda/Resiger, Preuß/Rieger, Ehmer/Kroschel, Piano/Severgnini und Kutz/Haller.

Neuausschreibung der Schwergewichtsmeisterschaft

Der Sportausschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer hat einen neuen Wettbewerb um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft, die derzeit der Exeuropameister Hein Müller, Köln, innehat, ausgeschrieben. Meldungen müssen bis zum 4. Februar 1932 abgegeben werden. Durch diese Neuausschreibung verfolgt man hauptsächlich den Zweck, die Frage über das derzeitige Kräfteverhältnis unserer Schwergewichtsboxer zu klären. Abgesehen von Weltmeister Max Schmeling, der aus begreiflichen Gründen kein sonderliches Interesse an einer deutschen Meisterschaft hat, befindet sich wohl augenblicklich unter der Garde der deutschen Schwergewichtler kein einziger, der Hein Müller den Titel ernstlich streitig machen könnte. Will man die in Frage kommenden Bewerber nach ihrem Können klassifizieren, so sind in erster Linie Ernst Gühring, der z. Z. in Amerika befindliche Hans Schönrath, Walter Neusel und Horst Hinzmann zu nennen. In einer zweiten Gruppe ließen sich sodann die besseren Vertreter des Nachwuchses wie die beiden Düsseldorfer Paul Wallner und Willi Müller, Weiher, Krefeld, Karl Walter, Berlin und der talentierte Hamburger Störtebeker zusammenfassen.

Tag der Schwergewichte in Paris

Am 25. Januar geht im Pariser Sportpalast ein Boxabend vor sich, dessen Programm in der Hauptsache aus Schwergewichtstreffen besteht. Die Hauptnummer des Abends ist die Begegnung Carnera—Bouquillon, eine wegen des bestehenden Gewichtsunterschiedes sportlich bedeutungslose Angelegenheit. Vor nicht allzu schweren Aufgaben stehen auch die beiden französischen Schwergewichtler Maurice Griselle und Gardebois. Letzterer kämpft mit dem Italiener Baggiani, während Griselle mit dem Holländer van Vliet gepaart worden ist.

Erstes Eissportfest in Beuthen

Am Sonntag Kunstlaufen und Eishockey

Der vor kurzem gegründete Eislaufverein Beuthen tritt am kommenden Sonntag zum ersten Male mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Ab 9 Uhr vormittag betätigen sich die Mitglieder des Eislaufvereins, die im Training bereits erfreuliche Fortschritte gemacht haben, in einem Neulingslaufen für Damen und Herren, Pflichtübungen und einem Juniorlaufen der Damen und Herren. Außerdem kommt am Vormittag ein Eishockey-Jugendwettspiel zum Austrag. Nachmittag ab 2 Uhr wird das Programm fortgesetzt mit dem Kürlaufen der Damen und Herren und Paarlaufen nach Musik. Außerdem stehen sich zwei Eishockeymannschaften in einem Wettspiel gegenüber. Zum ersten Male erlebt also Beuthen ein Eissportfest großen Stils, und es ist begrüßenswert, daß der Eislaufverein den lange Jahre in Beuthen darniederliegenden Eissport zu neuem Leben erweckt.

Nüßleins erster Sieg über Tilden

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 20. Januar.

Der Tilden-Zirkus gab auf seiner Rundreise durch Amerika ein Gastspiel in Trenton (New Jersey). Hier kam es zu einer neuerlichen Begegnung zwischen dem Deutschen Meister Nüßlein und dem Amerikaner Tilden. **Zum ersten Male gelang es Nüßlein, seinem „Chef“ eine Niederlage beizubringen,** denn Tilden mußte sich nach spannendem Kampfe mit 6:4, 6:4, 3:6, 6:4 geschlagen bekennen. Im Anschluß daran gab es einen Einsatz-Schaukampf, den Tilden/A. Burke mit 6:3 gegen Najuch/Nüßlein gewannen.

Beuthener Tischtennis-Stadtmeisterschaften

Am kommende Sonntag trägt im Auftrage des Oberschlesischen Tischtennisverbandes der Ping-Pong Oberschlesien Beuthen zum zweiten Male die Beuthener Stadtmeisterschaften aus. Gespielt wird in folgenden Klassen: Herren-Einzel A, Herren-Einzel B und Herren-Einzel C. Damen-Einzel, Herren-Doppel A, Herren-Doppel B, Herren-Doppel C und gemischtes Doppel. Teilnahmeberechtigt sind alle Tischtennisspieler, die in Beuthen und Umgebung wohnen. Die Nennungen sind bis Donnerstag, den 21. Januar, an Rudi Jersch, Solgerstraße 5, und Alfred Schindler, Friedrich-Wilhelm-Ring 6, Telephon 2673, zu richten. Das Turnier findet im kleinen Schützenhaussaale statt.

Deutsche Nennung abgegeben

Bisher nur 18 Meldungen zum Davispokal

Am Montag hat nun auch der Deutsche Tennisbund seine offizielle Meldung zu den diesjährigen Tenniswettspielen um den Davispokal dem Pariser Organisationsausschuß übermittelt. Da inzwischen noch Norwegen genannt hat, stehen bisher 18 Nennungen auf der Liste, und zwar 14 für die Europazone, drei für die Südamerika- und eine für die Nordamerikazone. Was die amerikanische Daviscupvertretung betrifft, so hat der Verband von USA. mit Rücksicht auf die vorjährigen Erfahrungen beschlossen, **seine Cupmannschaft vom Wimbledon-Turnier fernzuhalten,** damit die Spieler ausgeruht in die Daviskämpfe eingreifen können.

Metalle

Berlin, 20. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Preis für 100 kg in RM: 70¾.

London, 20 Januar. Kupfer (£ p. t). Tendenz fest. Standard p. Kasse 39¾—39⅞, drei Monate 39¾—39⅞, Settl. Preis 39¾, Elektrolyt 46½—47½, best selected 41½—42¾, Elektrowirebars 47½. Zinn (£ p. t). Tendenz fest. Standard p. Kasse 141½—141⅝, drei Monate 144½—144⅝, Settl. Preis 141½, Banka 160½, Straits 144½. Blei (£ p. t). Tendenz stetig. Ausländ. prompt $15\frac{1}{16}$, entf. Sichten $15\frac{1}{16}$, Settl. Preis 15. Zink (£ p. t). Tendenz fest. Gewöhnl. prompt 14½, entf. Sichten $14\frac{13}{16}$, Settl. Preis 14½. Silber (Pence per Ounce) $18\frac{15}{16}$, Lieferung $19\frac{3}{16}$.

Handel • Gewerbe • Industrie

Der Kampf um die neuen Treibstoffpläne

Von Dr. Paul Hilland, Berlin

Der Kampf um die Neuordnung der deutschen Benzinwirtschaft ist in voller Schärfe entbrannt. Etwas zu früh, ehe die entscheidenden Gesetzesverordnungen unter Dach und Fach gebracht werden konnten, ist die deutsche Oeffentlichkeit über die Pläne zur **Schaffung eines neuen deutschen Einheitstreibstoffes** unterrichtet worden, und jetzt erhebt sich aus den Kreisen der Interessenten eine lebhafte Auseinandersetzung über das Für und Wider. Statt der bisherigen verschiedenartigen Gemische, die durch die einzelnen großen ausländischen Treibstoffgesellschaften vertrieben werden, soll ein Einheitstreibstoff allein zulässig sein, an dem die deutsche Produktion zu rund 30 Prozent beteiligt sein würde. Man denkt sich die Zusammensetzung des neuen klopffreien Treibstoffes folgendermaßen: 70 Prozent Benzin, 10 Prozent Benzol, 10 Prozent Spiritus und 10 Prozent Methylalkohol. Angeblich haben auch die technischen Untersuchungen ergeben, daß dies Gemisch sich am besten für den Kraftfahrzeugmotor eignet.

Mit dem so gearteten Plan verfolgt man einen doppelten Zweck. Man will zunächst die deutsche Devisenbilanz durch eine stärkere Heranziehung der Inlandsproduktion entlasten und der heimischen Produktion bessere Absatzmöglichkeiten verschaffen, gleichzeitig aber auch einen

Abbau der ungeheuren Vorräte der deutschen Spiritusmonopolverwaltung

und einen besseren Absatz für die Kartoffei brennende Landwirtschaft ermöglichen. Wenn man den deutschen Treibstoffbedarf mit jährlich rund 1,5 Millionen t annimmt, so würden an rein deutschen Erzeugnissen in Zukunft 150 000 t Benzol, 150 000 t Spiritus und 150 000 t Methylalkohol Verwendung finden können. Dadurch ist einmal ein lukratives Weiterarbeiten der großen Anlagen der I. G. Farben in Leuna möglich, andererseits aber werden auch die großen landwirtschaftlichen Betriebe im Osten des Reiches einigermaßen lebensfähig erhalten. Vielen tausend deutschen Arbeitern wird dadurch Verdienstmöglichkeit und Brot gegeben.

Die deutschen Produzenteninteressen sind also bei dem neuen Plan in vollem Umfange gewahrt worden; es fragt sich nur, ob die Kraftfahrzeugindustrie nicht benachteiligt ist. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, scheint das aber nicht der Fall zu sein. Es wird vielmehr versichert, daß das **neue Brennstoffgemisch nicht mehr kosten, sondern im Preise eher etwas niedriger** liegen wird als die bisherigen marktgängigen Mischungen. Wenn man diese Preispolitik auf lange Sicht garantiert, so wäre damit das gewichtigste Bedenken der deutschen Kraftfahrzeugindustrie gegenstandslos geworden. Man darf natürlich nicht in der Preispolitik zunächst loyal sein, um den Widerstand aus dem Kraftfahrzeuggewerbe nicht erst aufkommen zu lassen und dann später doch noch die Preise zu erhöhen. Die Gefahr liegt immerhin nahe, denn der zur Produktion verwendete Methylalkohol kostet zwar nur 25 Pf., der Kartoffelsprit aber 50 Pf. pro Liter. Eine Preisgarantie auf Jahre hinaus wäre das gegebene Mittel, um die berechtigten Bedenken der deutschen Kraftfahrzeugwirtschaft zu beschwichtigen. Im übrigen aber birgt der neue Plan auch Vorteile gerade für die Kraftfahrzeugwirtschaft in sich. Das neue Einheitsgemisch soll nämlich ausgezeichnet und klopffrei sein, und sogar für die Verteilerorganisation ergeben sich Vorteile dadurch, daß die Tankstellenorganisation bedeutend rationalisiert werden könnte. Man dürfte, wenn die Konkurrenz der einzelnen Firmen gegeneinander und der Propagandakrieg der Pumpen aufhört, **mit etwa der Hälfte der bisherigen Tankstellen auskommen und die übrigen in Reserve stellen können.** Dadurch würde natürlich eine wesentliche Ersparnis erzielt werden, denn die Tankstellenspesen bildeten den wichtigsten Unkostenfaktor der großen Erdölgesellschaften, die den Benzin- und Benzolvertrieb innehaben.

Eine gewisse Opposition dieser Kreise gegen den neuen Plan ist natürlich zu erwarten, und es sind auch bereits scharfe Angriffe gegen den Plan veröffentlicht worden. Man hat die Sachlage so darzustellen versucht, als ob es sich hier um einen Versuch der I. G. Farben handelte, ihre Fehlinvestitionen im Leunawerk auf die Kraftfahrzeugwirtschaft abzuwälzen und die falsche Aufspeicherungspolitik des Spiritusmonopols zu entlasten. In Wirklichkeit ist es natürlich nur eine Notstandsmaßnahme, um die

nationale Wirtschaft zu stärken und die Devisenabflüsse einzudämmen,

die die Regierung und die Interessentenkreise zu gemeinschaftlichen Beratungen zusammengeführt hat. Man droht auch mit handelspolitischen Schwierigkeiten, aber diese Gefahr ist doch wohl nich allzu groß. Die ausländischen Petroleumkonzerne, wie z. B. die Standard Oil und die Shell-Gruppe, stehen zu den I. G. Farben in freundschaftlichen Beziehungen und benutzen das Hydrierverfahren der I. G. im Auslande. Man wird hier sicherlich schon zu gewissen Konzessionen gekommen sein. Im übrigen aber ist ja auch eine Kontingentierung der Auslandseinfuhr in dem Sinne geplant, daß die bisherigen Importe nach Deutschland zur Basis fester Kontingente genommen werden, die auf die einzelnen Petroleumkonzerne entfallen sollen. Wenn diese auch in Zukunft etwas weniger nach Deutschland liefern, so haben sie doch die Gewißheit, daß dieser geringere Prozentsatz ihnen nicht mehr weggenommen werden kann und brauchen eine Ueberflügelung durch die Konkurrenz nicht mehr befürchten. Die Kampforganisationen auf dem deutschen Markt können daher verschwinden, und das dürfte auch eine wesentliche Unkostenentlastung bedeuten.

Der deutsche Bergbau im Dezember 1931

Steinkohlenbergbau

	Insgesamt			Arbeitstäglich		
	Dez. 1931	Nov. 1931	Dez. 1930	Dez. 1931	Nov. 1931	Dez. 1930
	t	t	t	t	t	t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 417 821	6 788 234	8 565 684	260 252	282 843	345 669
Aachen	5 87 647	615 623	552 228	23 506	25 651	22 353
West-Oberschlesien	1 270 824	1 470 471	1 518 590	54 777	61 270	64 621
Niederschlesien	369 030	365 647	465 263	14 761	15 235	18 611
Freistaat Sachsen	254 698	251 623	285 870	10 188	10 484	11 435
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 337 663	1 373 985	1 927 442	43 150	45 800	62 176
Aachen	110 201	109 603	98 407	3 555	3 653	3 174
West-Oberschlesien	76 991	76 833	90 496	2 484	2 561	2 919
Niederschlesien	66 145	62 945	83 970	2 134	2 098	2 709
Freistaat Sachsen	19 260	19 581	19 085	621	653	616
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	223 054	243 747	300 491	9 045	10 156	12 126
Aachen	27 744	37 274	20 146	1 110	1 553	806
West-Oberschlesien	23 621	26 103	23 208	1 005	1 088	988
Niederschlesien	6 281	4 661	13 675	251	194	547
Freistaat Sachsen	10 034	9 983	11 066	401	416	443

Beschäftigte Arbeiter:

	Dez. 1931	Nov. 1931	Dez. 1930
Ruhrbezirk	223 457	224 115	290 313
Aachen	26 641	26 600	26 903
West-Oberschlesien	43 247	43 305	47 252
Niederschlesien	17 510	17 560	24 411
Freistaat Sachsen	16 367	16 427	18 552

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Dezember 1931 auf rd. 10,27 Mill. t gegen 10,08 Mill. t Ende November 1931. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,40 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Dezember 1931 nach vorläufiger Ermittlung auf rd. 813 000. Das entspricht etwa 3,64 Feierschichten auf einen Mann der Gesamtbelegschaft.

West-Oberschlesien: Die Lage am oberschlesischen Kohlenmarkt hat sich im Berichtsmonat denkbar ungünstig entwickelt. Das Industriekohlengeschäft war weiter rückläufig, und die Nachfrage nach Hausbrandkohle geriet völlig ins Stocken, da der Handel und die Verbraucher nur den allerdringendsten Bedarf abriefen, um die in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 verfügte Frachten- und Preissenkung abzuwarten. Insgesamt wurden abgesetzt: an Steinkohle 1 116 505 t (Vormonat 1 375 288 t), an Koks 79 339 t (87 676 t) und an Briketts 21 691 t (25 174 t). Die Haldenbestände nahmen infolgedessen erheblich zu und betrugen am Monatsende 818 133 t Steinkohle, 481 418 t Koks und 1 333 t Briketts. Wegen Absatzmangels sind im Dezember trotz der zahlreichen Feiertage rd. 128 000 Schichten oder je Kopf 3,02 Schichten ausgefallen gegenüber 52 438 oder 1,23 Feierschichten im Vormonat.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 7,88. Tendenz leicht abgeschwächt. Terminschlußnotierungen. März 7,43 B., 7,39 G. Mai 7,51 B., 7,49 G. Juli 7,61 B., 7,59 G. Oktober 7,82 B., 7,80 G. Dezember 7,94 B., 7,91 G.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend, aber ziemlich stetig

Berlin, 20. Januar. Durch die Erörterung der im Mittelpunkt des Interesses stehenden wirtschaftspolitischen Fragen, darunter der Auswirkung des erhöhten Butterzolles und die Reichsgarantie für Düngemittelkredite u. a. m. wurde das Geschäft im Produktenverkehr naturgemäß stark in den Hintergrund gedrängt. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung ist zwar keineswegs dringlich, Weizen ist aber mehr als Roggen angeboten und begegnet nur vorsichtiger Kauflust der Mühlen. Die gestrigen Preise waren zunächst nicht immer behauptet, und auch der Lieferungsmarkt eröffnete unter gestrigem Niveau. Später machte sich allerdings eine stetigere Tendenz geltend. Für Roggen waren im Prompt- und Lieferungshandel keine nennenswerten Preisveränderungen festzustellen. Angebot und Nachfrage halten sich die Waage, besonders, da Anregungen vom Mehlabsatz fehlen. Der Konsum tätigt in Weizen und Roggenmehl nur die notwendigsten Bedarfskäufe zu unveränderten Preisen. Das Offertenmaterial für Hafer bleibt mäßig, und die Forderungen sind hochgehalten, werden aber vom Konsum auch nur zögernd bewilligt. Gerste ruhig, aber stetig. Der Preisstand für Roggen- und Weizenexportscheine hat sich nicht verändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 20. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	227—229
" März	244—$243^{3}/_{4}$
" Mai	250—$250^{1}/_{2}$
"	—
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	197—199
" März	210
" Mai	$214^{1}/_{2}$
"	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	158—168
Futtergerste und Industriegerste	153—158
Wintergerste, neu	
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	136—144
" März	157—$157^{1}/_{2}$
" Mai	165
"	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	$27^{1}/_{2}$—$31^{1}/_{4}$
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—$29^{1}/_{4}$
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
" neue	22,50—28,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,70—11,80
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,60
Sojabohnenschrot	11,70
Kartoffelflocken	12,20—12,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unsicher

Breslau, 20. Januar. Die Tendenz ist weiterhin unsicher, und für Weizen wurde 1 RM weniger als gestern bezahlt, während Roggen und Hafer stetig lagen. Industriegerste schwächte sich im Laufe der Börse um etwa 3 RM ab, und das Angebot ist etwas ruhiger geworden. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest, doch waren die Umsätze sehr klein. Besonders fest liegt Roggenkleie.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhiger

	20. 1.	19. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	228	228
" " 76 "	232	232
" " 72 "	218	218
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	207	207
" " 72,5 "	—	—
" " 68,5 "	203	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste, feinste	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	175	175
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	175	175

Mehl Tendenz: ruhig

	20. 1.	19. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	$31^{1}/_{4}$	$31^{1}/_{2}$
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	$29^{1}/_{4}$	$29^{1}/_{4}$
Auszugmehl	$37^{1}/_{2}$	$37^{1}/_{2}$

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Januar. Roggen 270 t Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,25—21,25, mahlfähige Gerste B 22—23, Braugerste 24,50—25,50, Hafer 21—21,50, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 35,75 bis 37,75, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 33—34, Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 29—32, Serradelle 25—28, Roter Klee 150—190, Weißer Klee 280—360, Schwedischer Klee 125—145, loses Heu 6—6,50, gepreßtes Heu 9—9,50, loses Stroh 3,30—3,60, gepreßtes Stroh 4,25—4,50, Leinkuchen 36—38% 28—30, Rapskuchen 36—38% 20—21, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung ruhig.

Magdeburg, 20. Januar. Amtliche Preisnotierungen von 10¾ Uhr für weißen Zucker, gesund, trocken, je 50 kg einschließlich Sack. Tendenz ruhiger. Januar 6.10 B., 5.90 G. Februar 6.05 B., 5.80 G. März 6.15 B., 6,— G. Mai 6.30 B., 6.15 G. August 6.65 B., 6.45 G. Oktober 6.85 B., 6,65 G. Dezember 7,— B., 6,80 G.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 20. Januar 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1192 Rinder, 1037 Kälber, 344 Schafe 3401 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 54 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	29-30
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	24-25
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	10—14
B. Bullen 487 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	26—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	—
C. Kühe 515 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25-26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18-20
c) fleischige	13-15
d) gering genährte	6-10
D. Färsen 117 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28-29
b) vollfleischige	21-22
c) fleischige	14-15
E. Fresser 19 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	35—37
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—30
d) geringe Kälber	20—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	36
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—
	25—28
c) fleischige Schafe	16—21
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	40—42
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	40
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	37—38
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	36

Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Kälber langsam, Schweine schlecht. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berlin, 20. Januar. Kupfer 58 B., 57 G. Blei 21,5 B., 20 G. Zink 21,5 B., 21,25 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 1.		19. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,038	1,042	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,576	3,584
Japan 1 Yen	1,548	1,552	1,548	1,552
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,79	14,83	14,81	14,85
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,44	14,48	14,46	14,50
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,259	0.261
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5.495	5.505
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,64	58.76
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	57,94	58,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	6,194	6,206	6,194	6,206
Italien 100 Lire	21,08	21,12	20,98	21,02
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,443	7,457
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	79,72	79,88	79,72	79.88
Lissabon 100 Escudo	13,14	13,16	13,24	13,26
Oslo 100 Kr.	78,52	78,68	78,67	78,83
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,18	65,32	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	81,02	81,18	81,02	81,18
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,10—47,30		47,05—47,25	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 20. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,01	1,03
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	14.40	14.46
do. 1 Pfd. u. dar.	14,40	14,46
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	79,54	79,86
Danziger	81,84	82,16
Estnische	111,18	111,62
Finnische	6,03	6.07
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,16	169,84
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	20,96	21,04
und darunter	20,96	21,04
Jugoslawische	7,40	7,44
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,34	78,66
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2.45
Schwedische	80,84	81,16
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	35,53	35,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47.40

Warschauer Börse

Bank Polski 102,00—103,00

Dollar 8,92, Dollar privat 8,915, New York 8,917, New York Kabel 8,923, Danzig 174,15, Holland 359,35, London 30,75, Paris 35,11—35,10, Prag 26,415, Schweiz 174,25, Italien 45,10—45,00, Bukarest 5,33, Deutsche Mark privat 211,00, Eisenbahnanleihe 10% 101,00, Bodenkredite 4½% 40—39,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S